

# Was bedeutet Adulas?

Objektyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Der Geschichtsfreund : Mitteilungen des Historischen Vereins  
Zentralschweiz**

Band (Jahr): **124 (1971)**

PDF erstellt am: **30.06.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Aber eine Siedlungsgeschichte, die weitreichende Schlüsse aus den angeblich seltenen vordeutschen Namen zieht, hätte folgende z.B. nicht übergehen sollen: Flätzgen, Gapill und Meiggelen (Gurtellen), Frentschenberg (Amsteg), Kinzig (Schächental), Oberlick (Golzeren), Gspender, Latifen, Martschell, Matill, Mogiss und Parfallen im Urserental, Ruberst (Altdorf), Gorezmettlen und Kartigel (Meiental), Morigspur und Sittlisalp (Brunnital bei Unterschächen), Lidernen hinter Riemenstalden. Zudem müsste man suchen, welche deutschen Namen einen vorgermanischen übersetzen und wo es zu parallelen Doppelnamen gekommen ist, die ehemalige Zweisprachigkeit bezeugen. Vor allem wäre der älteste Name des Gotthardgebietes, der uns überliefert ist, *Adulas*, zu erwähnen und zu lokalisieren gewesen. Darauf wollen wir nun besonders eingehen.

## I. KAPITEL

### WAS BEDEUTET ADULAS?

#### 1. Die Etymologie *ad aulas* 'zu den Biwakplätzen'

Der älteste schriftlich erhaltene Name, der etwas mit dem Gotthardmassiv zu tun hat, ist zu Beginn des 1. Jh. n. Chr. aufgezeichnet worden und lautet *Adulas mons* 'Berg Adulas', eine Bezeichnung, die man bisweilen auf alle Alpenübergänge vom Splügen bis zum St. Gotthard oder auf die Pässe Lukmanier und Gotthard angewandt hat<sup>1</sup>.

<sup>1</sup> GLS 1, 19 Adula; ebd. 6, 902 Adulagruppe. — Der griechische Geograph Strabon, der um 63 v. Chr. bis 20 n. Chr. lebte, erwähnte den *Adulas* als erster und sagt eindeutig, er liege an den Quellen des Rheins. Die Texte sind zusammengestellt bei A. Holder, *Alt-celtischer Sprachschatz*. 3 Bde. Leipzig 1896—1911, Bd. 1, 47 und Bd. 3 (Nachträge) Sp. 512, lin. 45—50. — Textedition von Fr. Lasserre vgl. Strabon, *Géographie. Texte et traduction. Collection des Universités de France*. t. 2 (Paris 1966), Geogr. 4, 3, 3 p. 152 lin. 7: «Die Gegenden am Rhein sind zuoberst von den Aituatioi (bei Lasserre: Nantuatioi, dann von den Helvetiern) bewohnt, bei denen sich die Quellen des Rheins am Berg Adulas befinden. An diesem Teil der Alpen entspringt auf der anderen Seite des Rheins die Adda (Aduas), die in das Keltenland fließt und den Lacus Larius (Comersee) füllt, an dessen Ufer die Stadt Como erbaut ist.» Geogr. 4, 6, 6 p. 174 lin. 11 (nach Erwähnung der Nantuaten in der Nähe der Quellen der Rhone) «Nicht weit davon entfernt ist die Quelle

Der Historiker, der den sicheren Boden unter den Füßen nicht preisgeben will, hat in der Namenkunde von den anerkannten Anschauungen der Philologen auszugehen und diese weiterzuführen, sofern sie nicht auf Holzwege verleiten. R. v. Planta und A. Schorta erwähnen die heutige Lautform *aula*. A. Schorta sagt: «Der durch Strabo und Ptolemäus bezeugte Name *Adulas* für einen nicht eindeutig abgegrenzten Teil der Zentralalpen ist in volkstümlicher Form (es müsste heute *Aula* heissen) nicht erhalten. Erst die Humanisten haben den Namen wieder aufgegriffen und in ihre Topographien und Karten wieder eingeführt»<sup>2</sup>. Wenn also heute die vergletscherte Bergkette beim Rheinwaldhorn zwischen St. Bernhardin- und Greinapass *Adula* heisst, ist dies für uns bedeutungslos, denn wir finden keine Grundlage dafür in den antiken Geschichtsquellen und in den heutigen volkstümlichen Ortsbezeichnungen.

Der einzige methodisch vertretbare Weg, den wir hier einschlagen können, besteht darin, als Arbeitshypothese zuerst einmal die Deutung von *ula* aus *aula* zu überlegen und zu erproben, wie weit wir damit den antiken *Adulas* aufspüren und deuten können. *Adulas* ist dem Anschein nach zusammengesetzt aus der lateinischen Präposition *ad* 'zu, bei' und *ulas*, dem Akkusativ der Mehrzahl der volkssprachlichen Form von *aula*. *Ula* kann zwei verschiedene Wörter wiedergeben, entweder das aus dem Griechischen ins Lateinische entlehnte Wort *aula* 'Biwak, primitivste Übernachtungsstelle' oder *olla* (= *aula*) 'Pfanne, Glutbehälter, Topf'<sup>3</sup>. Wer ohne Rücksicht auf Strabos Situierung des *Adulas* an den Quellen des Rheins voreilig aus dem Auftreten der Silben *-ol*, *-ul* ausmachen möchte, wo diese geheimnisvolle Berg zu suchen sei, gerät in Gefahr, ihn weit abseits in Italien oder Spanien zu suchen, etwa im antiken Ort Nola in Kampanien<sup>4</sup>, in Mula westlich Mureia in Südspanien oder in Nules in der

des Rheins und der Berg *Adulas*, an dem der Rhein entspringt und nach Norden fließt, und wo die Adda ihren Ursprung nimmt und in der Gegenrichtung läuft; — Strabon, *Géographie* 5, 1, 6 ed. Lasserre t. 3 (Paris 1967) p. 45 lin. 19: «Die Adda (*Aduas*) hat ihre Quelle auf dem Berg *Adulas* wie der Rhein».

<sup>2</sup> Rät. Nb. 2, 609 *Adula*.

<sup>3</sup> *Thesaurus linguae latinae* Bd. 2 (Leipzig 1900) Sp. 1455: *aula* Schafhürde, Stall, Höhle'. — Sp. 1453 *aula-olla*, oskisch *oulam* 'Kochtopf'.

<sup>4</sup> *Lexikon der alten Welt*, hgg. von C. Andresen u. a. Zürich 1965, Sp. 2097 Nola, ohne Etymologie des Namens.

Nähe der Küste nördlich von Valencia. Mögen die antiken Geographen bei der Beschreibung ferner Gegenden auch oft irren, so grobe Fehlgriffe dürfen wir ihnen nicht zuschreiben. Nehmen wir also nach Strabos Aussagen die Quellen des Rheins in ihrem weitesten Umkreis, nämlich die obersten Walliser Alpen, das Urserental, den oberen Tessin, die oberste Aare und Graubünden bis zum Engadin als Arbeitsgrundlage. Zwar muss die Benennung Adula nicht unbedingt einen Pass meinen. Aber die Aulen müssen doch irgendwo bei den Alpenübergängen liegen<sup>5</sup>, denn man benennt nichts völlig Unzugängliches.

Die Erfahrung der Ortsnamenkunde zeigt, dass alte Namen umso länger erhalten bleiben, je mehr sie einem Lebensbedürfnis entsprechen, je länger das Volk, aus dessen Sprachschatz die Lautform stammt, in der Gegend ungestört verbleiben darf und je länger eine auffällige Sache, die benannt wird, die Zeiten überdauert. Das Wasser ist eines der wichtigsten Lebenselemente des Menschen, während unbewohnbare, dürre Wüstenzonen und kahle Felsen des Hochgebirges nur die Strahler und Touristen interessieren. Die Gewässernamen sind meistens die ältesten, die Touristennamen, z.B. Skilift, Seilbahnstation, Kletterberg, die jüngsten. Eine Aula als Ort, wo man sicher vor wilden Tieren, Lawinen, Überschwemmungen, vor dem Erfrieren und vor Waldbrand übernachten konnte, entsprach einem allerersten Lebensbedürfnis. Spuren alter Aulen müssten also im Tessin, in Graubünden oder Uri noch zu finden sein. Im rätischen Namenbuch suchen wir allerdings umsonst, da es — eingeschlossen Adulas Mons — keinen einzigen Namen von *aula* herleitet<sup>6</sup>. Einem Historiker, der sich nicht auf das Studium der Sprachentwicklung beschränkt, sondern alte Benennungen als Geschichtsquellen benützen will, fällt auf, daß in dem erwähnten Namenbuch gewisse Wortstämme zweifellos zu kurz kommen. Bei der Aufzählung der ungedeuteten geographischen Bezeichnungen lesen wir z.B. zu Plaun da Neuls<sup>7</sup> folgendes:

<sup>5</sup> Mit Recht nimmt die Forschung schon seit langem an, Adulas sei kein Berggipfel, sondern ein Alpenübergang. Zur Identifizierung von Adulas mit dem Gotthard vgl. z. B. F. W. Putzger, Historischer Atlas der Welt- und Schweizergesch. 6. Aufl. Schweizer Ausgabe, Aarau 1965 S. 190 Adula Mons (St. Gotthard).

<sup>6</sup> Rät. Nb. 2, 28 fehlt *aula*, ebenso im Register S. 1036. Unter Adula S. 609 heißt es dagegen, Adula passe lautlich zu einer heutigen Form *aula*.

<sup>7</sup> Rät. Nb. 2, 768 Neuls. Mögliche Deutung: *in aulis* oder *in auliculis*.

«Weiler an der Lukmanierstraße, vom Medelserrhein sanft ansteigend. Teilweise mit rundlich geschliffenen Steinen übersät. Gesprochen: Plaundanaurs. Endung unklar.» Hier wurde eine Gelegenheit verpaßt, das Wort *aula* befürwortend oder ablehnend einzuführen, die Lage an einer Paßstraße mit *Adulas* zu vergleichen und die vielen Parallelen des Wandels von l zu r zu berücksichtigen<sup>8</sup>.

Noch mehr aber muss es — nebenbei bemerkt — dem Urner auffallen, wenn ein so wichtiges Wort wie *hordeum* 'Gerste', das nach G. Saladin dem Dorfe Erstfeld, im Mittelalter *Oertzfeld*, den Namen gab<sup>9</sup>, im rätischen Namenbuch — dem besten einschlägigen Werk — völlig fehlt, obwohl *polenta* 'Gerstengraupen' und *pila* 'Gerstenstampfe' keinen genügenden Ersatz bieten und obwohl der Gewässername Gerstenbach in Mastrils (Bez. Unter Landquart) das namenbildende Element dieses Begriffs beweist<sup>10</sup>. Alle Formen, die mit *orts-*, *orz-*, *ors-* beginnen, führt A. Schorta zurück auf lat. *hortus* 'Garten', lat. *ursus* 'Bär', den Personennamen Ursus, rät. *ierts* = lat. *erectus* 'steil' oder auf *\*orum* 'Rand', dem auch Uri seinen Namen verdanken soll<sup>11</sup>. — Man wird den Eindruck nicht abwehren können, daß die meist lobenswerte Tendenz, möglichst viele Namen auf möglichst wenige Wortstämme zurückzuführen, hier das Ergebnis präjudiziert hat<sup>12</sup>.

<sup>8</sup> Man hätte hier die Doppelform Maura und Maula, Maures, Mauras in Bivio (Rät. Nb. 2, 754 Maura) erwähnen können.

<sup>9</sup> Iso Müller, Uri im Frühmittelalter S. 8. nach dem Gutachten von G. Saladin *Orze-*, *Oertzvelt* (1258, 1275) aus (*h*)*ordeum*, italienisch *orzo*; Entrundung von ö zu e.

<sup>10</sup> Das Rät. Nb. 2, 171 erwähnt nur *hordeolus* 'Gerstenkorn am Augenlid', rät. *runzöl*. Dagegen ist *polenta* in Graubünden ein italienisches Fremdwort (ebd. S. 260). Die Gerstenstampfe heißt 24 mal *pila* (S. 242) in Bünden. — Gerstenbach zu Gerste ebd. S. 416.

<sup>11</sup> Rät. Nb. 2, 974 *Orz-* usw. — Dazu *Ors-* (zu Ursus und *orum*) S. 773.

<sup>12</sup> Vgl. z. B. Rät. Nb. 2, 172, wo von *hort-aceu* der Name Jert Urtatsch (Medels im Oberland) abgeleitet wird, obwohl doch *jert* = *hortus* 'Garten' heißt und so die Tautologie entsteht «der gartenförmige Garten». Möglicherweise liegt der Ort für eine Gerstenpflanzung zu hoch. Man wird aber dem Rät. Nb. mindestens darin Recht geben müssen, daß in Graubünden die Namen von *hordeum* selten sind, wenn man mit anderen Landstrichen vergleicht. Der Name *Oertzvelt* kommt auf jeden Fall nicht von rätischen Orten zu uns, sondern vom Westen. Das würde auch gelten, wenn man eine Deutung aus *hortus* 'Garten' vorzöge. Denn die Gartennamen treten in den westlichen Gebieten Uris

Das gilt jedenfalls für die Aula-Namen. Robert von Planta schrieb 1931: «An vorrömischen Bergnamen wäre etwa der leider ziemlich nebelhafte *Αδουλας* der griechischen Geographen, *Mons Adula*, zu nennen, der wohl bei den Lepontiern in der lautechteren Form *Aula* westlich von Locarno wiederkehrt»<sup>13</sup>. Offenbar erschien es ihm als ein Rätsel, weshalb eine Bezeichnung für ein halbes Dutzend von Bündnerpässen in Rätien keine Spur hinterlassen habe und in einem abseits liegenden Tessinertal lautecht aufzufinden sei. Aber eines geht sicherlich schon aus der Lage von Aula im Tessin hervor, daß es sich nämlich bei unsern Aula-Namen nicht um Fürstenhöfe oder Königspaläste handelt — die auf lateinisch auch *aulae* heißen —, sondern um abgelegene Orte, in unserem Falle um eine Alpweide auf 1420 m Höhe, welche heute der Korporation Intragna gehört und 5 km westlich von Intragna zwischen Val Onsernone und Centovalli, südlich über den Dörfern Auressio und Loco liegt<sup>14</sup>. Was hat die Etymologie von *aula* mit einer entlegenen Alpweide zu tun? P. Chantraine deutet das griechische Wort *αὐλή* als Reduplikation des Wortstammes, dessen Bedeutung im Zeitwort *iauein* 'die Nacht im Freien zubringen' klar zutage tritt<sup>15</sup>. *Aulé* ist die Umfriedung eines Platzes, auch der Hof um ein Haus, die Umzäunung eines Heiligtums, oder meint häu-

häufiger auf als östlich der Reuß, vgl. Gärtli und Gärtliwald bei Meien-Dörfli, Gärtlibach bei Färnigen (Meiental), ferner Gartli, Baumgarten in Bauen, Gärtlirüti im Choltal sw. Bauen, Riebgarten nördlich über Isental, dagegen rechts der Reuß Garten (gegenüber Wassen) und Gartental sö. Schattdorf, Nebental des Teiftals, um nur die wichtigsten zu nennen. Die Etymologie aus *hordeum* 'Gerste' ist vorzuziehen. Der einzige gleiche Name in der Schweiz findet sich in Ertschfeld, an einer Wegscheide nö. Grindelwald (Amt Interlaken, Kt. Bern), vgl. K. Interlaken 166,1/646,7. Die Gerstennamen sind in der Gegend verbreitet, z. B. Gerstenhorn, Wildgerst usw. Wäre der Name aus dem Norden zu uns gekommen, wäre nicht *ersch-* in der ersten Silbe zu erwarten, sondern *hersch-* vgl. Herschmettlen ö. Grüningen (Bez. Hinwil ZH) K. Stäfa 237,8/703 und Härschmatt in Schüpfen, Amt Aarberg, Kt. Bern, K. Lyss 210/596,6. Alle diese Orte sind zugleich Wegscheiden, was eventuell den übertragenen Sinn von *hordeum* möglich macht.

<sup>13</sup> R. v. Planta, Über Ortsnamen, Sprach- und Landesgeschichte von Graubünden. *Revue de linguistique romane* t. 7 (1931) p. 84.

<sup>14</sup> GLS 1, 105 Aula (Bez. Locarno).

<sup>15</sup> P. Chantraine, *Dictionnaire étymologique de la langue grecque*, t. 2 (Paris 1970) p. 139. — H. Frisk, *Griechisches etymologisches Wörterbuch*, Bd. 1 (Heidelberg 1960) S. 186.

fig einfach die Lagerstätte für Hirten und Vieh<sup>16</sup>. Der Bündner Name, welcher die Silbe *aul* am reinsten bewahrt hat, lautet *maula*. Du Cange verstand das seltsame Wort nicht. Er sah darin eine andere Aussprache für *maura* 'Zügel, Gebiß, Zaum', obwohl die urkundliche Stelle aus Frankreich, die er dafür anführt, nicht von Pferden, sondern von einer Landschaft mit Ställen und rustikalen Gebäuden redet<sup>17</sup>. *Maula* verweist uns auf zwei Wörter *ima aula* 'der unterste Biwakplatz oder Stall'. *Aula* bezeichnet hier den tiefsten Ort, wo man — wegen mangelnder Unterkunft — im Freien oder im Stroh übernachtete.

Der Ort *Con la Maula* gehört zu Ruschein (Bez. Glenner, Kreis Ilanz), einer Gemeinde auf 1158 m Höhe, deren Alpen mehr als 1500 m ü. d. M. liegen<sup>18</sup>. *Con* ist *canthus* 'abschüssige Ecke im Berggelände'. *Con la Maula* ist eine Alpweide und ein Hügel, heute unterhalb von Alphütten, in der Nähe einiger Tannengruppen<sup>19</sup>. Von Ruschein in südöstlicher Richtung gegen den Vorderrhein niedersteigend gelangen wir nach Schnaus und zum *Ual da Mulin*<sup>20</sup>, einem Bach, der vermutlich noch im Jahre 1536 Wall Maula hieß<sup>21</sup>. Möglicherweise ist hier wie anderorts *maul-inus* zu *mulin* geworden und als Mühle mißverstanden worden. Eine etwas weiter westlich gelegene Val da Mulin<sup>22</sup> führt uns an Laax vorbei, der Val Buglina entgegen<sup>23</sup>, in deren oberstem Teil wir zum Ort *Si las Maulas*<sup>24</sup> gelangen. *Si*

<sup>16</sup> P. Chantraine (Dict. ét. 2, 140) sagt, alle Wörter mit *aule* seien auf die Grundbedeutung reduzierbar 'die Nacht im Freien zubringen', französisch *gîter*, vom Partizip *jacitum* des lateinischen Verbs *jacere* 'liegen'.

<sup>17</sup> C. du Cange, Glossarium mediae et infimae latinitatis, t. 5 (Niort 1885) col. 313 *maula* für *frenum* 'Zügel'. Er zitiert eine Urkunde des Jahres 1321: «Marescallus et sui heredes habere consueverunt fimum (= infimum) omnium stabulorum prioratus praedicti (de Paredo) sellas, bastum, Maulam, bentum dicti prioris veteres». A. Schorta (Rät. Nb. 2, 753) läßt den Namen *Maula* ungeedeutet, lehnt aber die Verbindung mit surselvisch *maula* 'Raupe' mit Recht ab.

<sup>18</sup> K. Flims 185/733 in der Val da Siat.

<sup>19</sup> Rät. Nb. 2, 753.

<sup>20</sup> K. Flims, Ual da Mulin (Bach) 183/732,5. Schnaus liegt 2 km nw. von Ilanz (GLS 4, 587).

<sup>21</sup> Rät. Nb. 2, 753.

<sup>22</sup> Ual da Mulin (Bach) und Val da Mulin (Tal): K. Flims 184—5/739, 3.

<sup>23</sup> Das Tal Val Buglina beginnt 6 km nö. von Ilanz und zieht sich nach Osten hin bis in die Höhe von 1950 m. (GLS 1, 387).

<sup>24</sup> Rät. Nb. 2, 753.

kommt von lat. *sursum* 'über'. *Si las Maulas* bedeutet 'über den Übernachtungsplätzen'<sup>25</sup>. Die genannten Maula-Orte liegen in der Gegend der Zugänge zu den Glarnerpässen. Über Ruschein führt der Weg zum Panixer-, über Laax der Aufstieg zum Segnes-Paß.

Den Diphthong -au- haben ferner der Aulinenkopf<sup>26</sup> in Mols, Kt. St. Gallen, und unter den Bündner Namen neben Maula und den zweifelhaften *Aulas de Bargun* in Luvis<sup>27</sup> (Kreis Ilanz) im Rätoromanischen am besten *Naul* bewahrt. Die Alp Naul heißt deutsch Nall und hieß 765 *Naulo media*<sup>28</sup>. Sie befindet sich unter dem Piz Sezner, nördlich unter der Alp Nova am Alpettlibach, etwa 4 km Luftlinie nordwestlich von Lumbrein im Lugnez und nicht viel weiter süd-südwestlich von Tavanasa bei Brigels. *Naulo* ist wohl soviel wie *in aulone*. Die Femininform kann vom Beiwort *alpis* herkommen. Ähnliche Namen stellen wir im Westen fest, so *Aulonum* im 8./9. Jh. für Ollon, Bezirk Aigle (Kt. Waadt)<sup>29</sup>. Ollon im Bezirk Sidens (Kt. Wallis), 2 km nordöstlich von Granges, hieß im 12. Jh. *Auluns*<sup>30</sup>. Sachlich passen diese beiden westschweizerischen Dorfnamen schlecht zu *aula* 'Biwakplatz'. Sie sind demnach eher zu griechisch *aulon* 'höhlenartige Gegend, Schlucht, Tal, Graben'<sup>31</sup> zu stellen. Aulen sind eher menschenleere Gegenden, wie im Französischen Combe d'Olle<sup>32</sup>, Les

<sup>25</sup> Auf der Karte ist nur Maulas angegeben, vgl. K. Flims 188, 4/737.

<sup>26</sup> Der Berg Aulinenkopf, erwähnt in GLS 3, 394 (Molserbergwald) liegt 3 km sw. Walenstadt und 2 km sö. Mols, vgl. K. Walensee 218, 4/740, 7.

<sup>27</sup> Rät. Nb. 2, 356 zu *vadulum* 'Abzugsgraben'.

<sup>28</sup> Rät. Nb. 2, 766 Nall, rät. Naul, heute Naul miez, 1593 Alp im Nääll, dazu Naller Paß. Die Alp Nall wird im GLS 5, 520—21 unter Sez Ner (Piz) erwähnt: K. Ilanz, Alp Nall 174, 3/726, 1.

<sup>29</sup> GLS 3, 656. Formen: 8. Jh. *Aulonum*, 1157 *Olonum*, 1178 *Oluns*, 1252 *Oulon*.

<sup>30</sup> GLS 3, 657. Formen: 1100 *Auluns*, 1246 *Oulons*, 1308 *Oulun*, 1453 *parvum Olon*.

<sup>31</sup> H. Frisk, Griech. etym. Wb. 1, 186.

<sup>32</sup> A. Gros, Dictionnaire étymologique des noms de lieux de la Savoie (Belley 1935) p. 393: Combe d'Olle zwischen St-Colomban-des Villard und le Bourg d'Oisans. Die Talmulde wird von der L'Eau d'Olle durchflossen (1226 *Aqua quae dicitur Olla*). Der Paß hieß im 13. Jh. auch Col d'Oole, der Bach auch l'eau de l'Oulle. Nach A. Gros erläuterte Mourral *Olle* als *olla* 'Topf', also als tiefe Mulde. Er selbst schlägt eine unregelmäßige Form *Aquatula*, oder, was anderwärts wirklich vorkommt, *Aigola* oder *Agola* vor. Dabei habe dann der regelmäßige Wegfall des intervokalischen g in normaler Weise *Aola* oder *Ola* ergeben.



Oulles in St-Jean-de-Maurienne<sup>33</sup> und Les Aulets<sup>34</sup> in Bourg-St-Maurice in Savoyen illustrieren.

Um endgültig zu beurteilen, ob der Adulas wirklich von *aula* abzuleiten ist, stellen wir im folgenden Schema alle nur erdenkbaren Formen von *aula* und *olla* aus dem Rätischen Namenbuch mit der dortigen Seitenzahl zusammen:

#### AULA und OLLA

1. allein: Ola, Risciade de Ola (zu *olla* 'Topf') Soazza (S. 225)
2. mit Präposition *in*:
  - Nall, rät. Naul, Alp in Obersaxen (S. 766)
  - Nal, Wiesen und Acker in Ruis, 1433 All (S. 765).
  - Nauli (Orts- und Familienname) Obervaz (S. 579)
  - Nol, Mont di Nol (Familienname Noli) Cama (S. 581)
3. mit Beifügung von *imus* 'der unterste':
  - Maula, Con la Maula, Ruschein (S. 753)
  - Maula, Si la Maulas, Laax (S. 753)
  - Maura, Seglies Maura, 1552 Selyeß maula (PN Maurus) Bivio S. 754).
4. mit Suffixen (dabei N- aus Präposition *in*, M- aus *imus* 'unterst')
  - accu: Alàc, auch Nalac, Hochtal beim Julierpaß, Bivio (S. 610)
  - acu (oder -etu) Alài, Acker am Abhang, Remüs (S. 610)
  - agium (oder -ucula) Alogias, Acker in Ragaz (SG) (S. 733)
  - ascu: Aleschg, Wiesen und Acker bei Versam (S. 611)
  - ata: Nalàdas, Bergwiese über Manziel, Reams (S. 765)
  - enu: Alàin, Wiese, Salux (S. 610)
    - Aleins, urkundlich 1390, Schuls (S. 610)
    - Nalàins, 1370 Aleins, Bergwiesen über Schuls (S. 766).
  - iceu: Alischia, Morissen (S. 298 zu *salictum* 'Weidengebüsch')

<sup>33</sup> A. Gros, ebd. p. 394 Les Oulles, Weiler in der Gemeinde St-Jean-de-Maurienne, am Weg nach Fontcouverte, im J. 1270 «apud Ollas» und «iuxta alveum molendinarum de Ollis». 1331 und 1349 heißt es dann «de Oblis». — Gros erwähnt S. 394 auch Les Oules, einen alten Weiler in der Gemeinde Villargondran, wie der oberste Teil des Dorfes bei der Kirche heißt, 1270 Petrus de Oblis de Vilario Gondrant. Nach Gros schließt aber die Lautform Oblae eine Etymologie von Oules aus *olla* 'Pfanne' aus, es wäre eher an eine Variante zu lateinisch *opulus* 'Maßholder, Ahorn' (vgl. Rät. Nb. 2, 225) zu denken.

<sup>34</sup> Les Aulets (Gros p. 57), Weiler in Bourg-St-Maurice, bisher ohne Deutung.

- icu: Alig, Wiesen westlich von Tamins (S. 611)
- iculum: Neuls, Weiler an der Lukmanierstraße, Medels i.O. (S. 768)
- ina: Alina, Wiesen in Putz, Luzein (S. 611)
- inu: Nulegn (S. 21 zu *aqualis*, S. 226 zu *ovile*) Präz.
- itiu: Alex, steile und lehmige Wiese, Valcava (S. 611)  
Olis (Akzent auf 1. Silbe) Steilhänge, Klosters (S. 772)
- onia: Alögna, Alp hinter Valbella, 1690 Alogne, Rossa (S. 612)  
Malogna, Wald an Steilhang, Weide, Patzen-Fardün (S. 744)
- uceu: Malütsch, Stein, urkundlich 1498, Maienfeld (S. 745)  
Matlüschi, 1498 Malutsch, Maiensäß, Fläsch (S. 753)
- ucu: Alix, Acker, Wiese, nördlich Altaun, Valendas (S. 611)  
Glix, 1512 Alux, Heimgüter über Pitasch (S. 711)

Da wir die Ortsbezeichnung *in Adula* in reiner Form im Alpennamen *Nadéls*<sup>35</sup> in Truns im Vorderrheintal antreffen, dürfen wir mit Sicherheit feststellen, daß wir nichts Gleichwertiges unter den Bündner Aulen-Namen finden. Neuls am Lukmanierweg ist nur mit schweren Bedenken zu *aula* zu stellen. Erst recht hat es nichts mit *Adulas* zu tun. Die einzigen Namen in der obigen Liste, die auf einen Paßweg hinweisen, sind *Seglies Maura*, (1552 Selyeß *maula*) und *Alac* in Bivio. Nach dem Rätischen Namenbuch ist *seglies* entweder *\*silia* 'lange Ackerstreifen' oder *\*solea* 'Sohle, Holzschuh'<sup>36</sup>. *Maura* könnte auf eine Person namens *Maurus* bezogen werden. Es ist aber aussichtslos, in einem Flurnamen 'Holzschuhe eines *Maurus*' einen Sinn zu suchen. Nehmen wir daher die bessere Lösung: *silia ad imas aulas* ergäbe die Bedeutung 'die Äcker bei den untersten Biwakplätzen'. Die Silbe *ad* ist in diesem Fall abgetrennt worden wie bei *Alac*, weil sie irrtümlich als Präposition aufgefaßt wurde. So haben wir keine Aulen-Namen vor uns, sondern Verstümmelungen des Wortes *Adulas*. Setzen wir dagegen den Fall, *Adulas* sei gleichzusetzen mit *ad duas aulas* 'zu den zwei Aulentälern', bedeutet der Ausdruck eine Weg- und Talscheide. *Alac* liegt am Eingang eines Hoch-

<sup>35</sup> Rät. Nb. 2, 765 Alp *Nadéls*, K. Trun 174—5/718—9.

<sup>36</sup> Rät. Nb. 2, 313 *silia*, 316 *solea*.

tales bei Bivio<sup>37</sup> und würde dazu passen. *Maura* oder *Maula* wären unter dieser Voraussetzung nur verstümmelte Überbleibsel von *Adulas*, das vor Abtrennung des *ad* in dem Dorfnamen Bivio übersetzt worden wäre, denn *bivium* heißt 'Scheideweg'<sup>38</sup>. Das wesentliche Element -du- drückt dann die Zweiheit der Täler aus, die hier auseinandergehen. Die Endung mit l erklärt sich dann besser durch ein Suffix als durch *aula*. Die Deutung von *Alac* und *Maura* aus *aula* sind dann höchstens volkstümliche Mißdeutungen von *Adulas*. Daher sind diese Laute unverstanden an entfernteren geographischen Punkten hängen geblieben. Alle übrigen oben aufgezählten Namen besagten gar nichts für einen großen Paßübergang. Strabon hat sicher nicht für einen Glarner Paß Propaganda gemacht. Bivio dagegen führt immerhin zum Julier und Septimer.

Auf die Frage, ob sich das Bild verändert, wenn wir mehr Namen außerhalb Graubündens berücksichtigen, können wir folgende Beispiele nach der Höhenlage geordnet anführen:

- 940 m Nolberg östlich von Beglingen, Gem. Mollis, Kt. Glarus<sup>39</sup>
- 1060 m Alina in Luzein, Wiesen in Putz, Prätigau<sup>40</sup>
- 1120 m Nolberg und Nol nordöstlich von Goldau (Bez. Schwyz)<sup>41</sup>
- 1150 m Olino nördlich von Morterone, nordöstlich von Lecco<sup>42</sup>
- 1276 m Alain in Salux, Bez. Albula, Oberhalbstein, Graub.<sup>43</sup>
- 1434 m Olina nw.Chironico, Bez. Leventina, Kt. Tessin
- 1450 m Olino, Alpe d'Olino rechts in der Valsassina, Italien<sup>44</sup>
- 1710 m Nalains, Bergweide bei Motta Naluns, Schuls
- 2000 m Naluns über Schuls (Kt. Graubünden)
- 2217 m Pizzo Olano östlich von Dorio am Comersee<sup>45</sup>

<sup>37</sup> K. Bivio, Alac 147, 6/772.

<sup>38</sup> Rät. Nb. 2, 43 bivium.

<sup>39</sup> K. Walensee, Nolberg 218, 3/725, 4: Beglingen, K. Linthebene :18, 3/724, 4.

<sup>40</sup> In Luzein, Bezirk Ober Landquart, vgl. K. Schiers, Putz 199, 8/775, 4—6: Rät. Nb. 2, 611.

<sup>41</sup> K. Rigi, Nolberg 213, 9/685, 9: Nol 214/686 im Bergsturzgebiet

<sup>42</sup> Olino, rechtsseitig im Valle Remola, Italien, K. Como 84/758, 6.

<sup>43</sup> Das Dorf Alain wird anfangs des 16. Jh. genannt: Rät. Nb. 2, 610.

<sup>44</sup> Olina: GLS 3, 655, K. Val Leventina 142, 8/706, 8. — Alpe d'Olino nördlich Primaluna, Italien, K. Menaggio 96, 9/754, 3.

<sup>45</sup> Nalains, 1370 Aleins, K. Schuls, Nalains 187, 1/816, 3; Rät. Nb. 2, 766. — Motta Naluns, ebd. 188, 3/815—6. — P. Olano östlich vom Monte Legnano, 4 km nördlich vom Pizzo Rotondo, Italien, K. Menaggio 107, 1/759, 6.

Die relativ hohe Lage dieser Orte ist die einzige Eigenschaft, die mit der Angabe aus der Antike, der Adulas sei ein Berg an der Quelle des Rheins, also über 2300 m hoch, übereinstimmt. Weil Polybios die Adda und den Tessin verwechselte und Strabo dies übernahm<sup>46</sup>, ist ernstlich zu fragen, ob die Vermengung nicht deshalb erfolgt ist, weil es einen Adulas sowohl am oberen Tessin wie an der oberen Adda gegeben hat. Im unteren Veltlin liegt Delebio, im Mittelalter auch *Adelebio* genannt<sup>47</sup>, daneben die Ebene *Piano Maoula*, im oberen Veltlin unterhalb Bormio die Weiler *Monte*, *Tola* und *Zôla*, ferner das Tal *Valle Cadolèna*<sup>48</sup>. In allen diesen Namen steckt ein Element von *Mons Adulas*, denn *Mont'dula* konnte später falsch getrennt werden in *Monte* und *Tola*, *ad-aulas* oder *ad ollas* wurde im Volkslatein zu *ads-ola* = *Zola*. 'Dem Adulas gegenüber' heißt lateinisch *Adulae ob-vius*, italienisch *Adelebio*, sofern die Endung *-ebio* nicht das alte Suffix *-uppio* wiedergibt. *Ima aula* steckt anscheinend in *Ma-oula*, wenn nicht *madula* 'Wasserbehälter' zugrundeliegt. *Casa adulina* 'Haus am Adulas' ergibt den Talnamen *Cadolèna*. Das alles ist möglich und hier mag auch die gewagte Olla-Aula-Deutung Recht behalten, falls die urkundlichen Formen mit dieser Ansicht übereinstimmen. Die Häufung von Lautformen, die an Adulas anklingen, im oberen Tal der Adda sind sogar die beste Erklärung, warum Polybios und Strabon zwei Adulasberge und zwei Flüsse miteinander verwechselt haben. Aber für unsere Frage, wo ein Adulas an den Quellen des Rheins liegt, wirft diese Etymologie nichts ab, denn

1. Keinen Namen ohne *d* oder *ad*, der auf *aula* oder *olla* zurückgeht, treffen wir in der Schweiz dort, wo Strabon den *Adulas* lokalisiert, an der Quelle des Rheins, die nicht weit vom Ursprung der Rhone entfernt ist, also im Umkreis des Vorderrheintales und am obersten

<sup>46</sup> Strabon, *Géogr.* 4, 6, 12 ed. Lasserre 2, 183 (mit Anm. 6) sagt, wie Polybios, der *Lacus Verbanus* (Lago Maggiore) ergieße sich in die Adda, und aus dem *Lacus Larius* (Comersee) komme der Tessin; vgl. *Géogr.* 4, 3, 3, p. 152 (Adulas am Ursprung der Adda, die zum Comersee fließt) u. 4, 6, 6 p. 174; ferner 5, 1, 6 ed. Lasserre vol. 3, p. 45.

<sup>47</sup> H. Lieb, *Lexikon topographicum der röm. u. frühmittelalterl. Schweiz* (Bonn 1967) 221.

<sup>48</sup> K. Roveredo, *Delebio* 111, 5/756, 2; *Piano Maoula* 112, 2/756, 3; K. Berninapaß, *Tola* 144, 2/823, 9; *Monte* 143, 3/822, 7; *Zôla* 147, 1/823, 8; *Valle Cadolèna* 149, 2/821-3.

Tessin und seinen Nebenquellen zu suchen ist, außer dem zweifelhaften und daher unbrauchbaren *Neuls* am Lukmanierweg.

2. Wäre trotzdem *aula* die Etymologie von *Adulas*, kämen wir auf den Ort Bivio. Das dortige Gebirge ist von der Adda durch das Engadin getrennt. Strabon hätte sich völlig getäuscht und wir müßten *Adulas* als *ad duas aulas* 'zu den zwei Aulentälern' deuten, weil diese Stelle eine typische Talscheide ist. Die Namen *Alac* und *Maula* in Bivio haben aber nur dann etwas mit *Adulas* zu tun, wenn das Volk später das Hauptelement *duo* unterdrückt, *Adulas* in *ad-aulas* getrennt und die Präposition *ad* weggelassen hätte.

3. Wie auch immer die Silbe *ul* gedeutet werden mag, soviel ist gewiß, daß im Oberrheingebiet der Buchstabe *d* zum Wortstamm von *Adulas* gehört, selbst wenn im Veltlin eine andere Regel gilt.

4. Zum gleichen Ergebnis führen grundsätzliche Ueberlegungen. Bis zum 11. oder 12. Jh. waren die obersten, dem Wechsel der Witterung am meisten ausgesetzten Teile der Alpenwege unbewohnt und sicher nicht ganzjährig besiedelt. Die ursprüngliche Bedeutung von *aula* als Ort, wo man im Freien übernachtet, war somit für jeden Alpenpaß der Schweiz eine Binsenwahrheit, die zu nennen sich nicht lohnte. Dieser Wortgebrauch kommt im Lateinischen übrigens nur bei Dichtern vor. Die meist von kirchlichen Institutionen unterhaltenen Hospizien auf den Paßhöhen entstanden im 12. Jh.<sup>49</sup>. Vorher gab es Herbergen weiter im Tal unten, wie Hospenthal im Urserental, von dessen Spital für Reisende der Name Zeugnis ablegt.

Nun könnte man einwenden, die obige Argumentation sei nur dann richtig, wenn *aula* ein unbewohntes Gebiet benenne, nicht aber, wenn es Stall, Schafhürde, Viehhof, Wohnstatt meine. Man müsse eben nicht reine Lautformen von *ol*- und *ul*-Silben auswählen, um daraus Argumente zu schmieden, sondern Alpen wie Nadéls, die selbst abgelegene Bergweiden bezeichnen, mitberücksichtigen, sonst sei das Resultat durch die Auswahl der Beispiele präjudiziert.

<sup>49</sup> Relativ früh entstand auf der Paßhöhe des Großen St. Bernhard ein Spital für die Reisenden, das nach A. Donnet schon 1125 bezeugt ist. Im 11. Jh. befand sich das Hospiz noch in Bourg-St-Pierre, viel weiter unten, vgl. A. Donnet, *Saint-Bernard et les origines de l'hospice du Mont-Joux (Grand-St-Bernard)* St-Maurice 1942 p. 50.

Dazu läßt sich fragen, ob Namen mit der Endung *-as* indogermanisch sein müssen. Dürfen wir die Deutung aus *aula* dadurch umgehen, daß wir ein alteuropäisches Substratwort supponieren? D. Silvestri hat bei griechischen Wörtern gezeigt, daß gerade Formen auf *-as* vorgriechisch und eventuell sogar vorindogermanisch seien, z. B. *depas* 'Becher' *lâas* 'Stein', *lepas* 'Fels' und mykenisch *\*kamas* 'Feld'<sup>50</sup>. Aber hier ist die Silbe *-as* kurz, in *Adulas* aber ist sie lang. Daß das Schluß-S immer bei den griechischen Schriftstellern, aber nicht immer bei lateinischen<sup>51</sup> erscheint, finden wir auch bei Personennamen wie griechisch Agrippas und Syllas, lateinisch Agrippa und Sulla, wo der Lateiner die griechische lange Endung *-as* mit einfachem *-a* wiedergibt. Mehr Gewicht hat aber die Feststellung, daß im ganzen indogermanischen Sprachbereich, besonders im Italischen und Keltischen, die Praeposition *ad* in der Volkssprache immer wieder durch ein *s* erweitert wird, so oskisch *az* = *ad-s* 'zu', lateinisch *usque* 'bis zu'<sup>52</sup>. Aus *Adula* hätte sich also, wenn *ad* Präposition wäre, wenigstens in vielen Fällen *Azula* ergeben. Im Veltlin treffen wir einen Weiler *Zola*. Graubünden kennt aber nur ein einziges *Azzol*, das 1548 *Azola* hieß, nämlich zu S. Maria im Calancatal, und dieser Name gehört vermutlich zum Personennamen *Azo*<sup>53</sup>. Das Urner Etlital entspricht zwar einem *Atzula*, doch hat Strabo jedenfalls von einem Paß gesprochen, der vom Süden her direkt zugänglich war.

Es genüge hier, ein Beispiel zu erwähnen, welches zeigt, daß *Adul*-Namen nicht abgelegen sein müssen, selbst wenn *d* zu *z* geworden ist. Die größte hellenistische antike Hafenstadt Aethiopiens am Roten Meer hieß *Adulis*, deren Name im heutigen *Zula* erhalten geblieben ist. Sie war der Stützpunkt der Ptolemäer. Ptolemaios III. Euergetes hat sie nicht zu gering erachtet, dort eine Siegesinschrift aufzurichten.

<sup>50</sup> D. Silvestri, Lateinisch *campus*. Studi e saggi linguistici 10 (1970) 204—227, bs. 220.

<sup>51</sup> A. Holder, Altceltischer Sprachschatz 3. Bd. Sp. 512 erwähnt z. B. den von Avienus im 4. Jh. nach Chr. überlieferten Vers: «Porro inter cautes et saxa sonantia Rhenus vertice qua nubes nebulosus fulcit Adula.»

Aus dem Versmaß ergibt sich das kurze *a*, das lange *u* und im Nominativ steht hier eine Form ohne *s* am Schluß.

<sup>52</sup> M. Lejeune, Lepontica. Documents gaulois et para-gaulois de Cisalpine. Etudes celtiques 12 (1970/71) p. 413.

<sup>53</sup> Rät. Nb. 2, 621 *Azzol* und *Az*.

Von *Adulis* führte die Straße über Adua zur Hauptstadt Aksum<sup>54</sup>. Weil das um 210 n. Chr. gegründete Reich von Aksum von der griechischen Verwaltungs und Handelssprache beherrscht war<sup>55</sup>, kann auch *Adulis* griechisch sein. Wenn das Etymon demnach das gleiche ist wie beim *Mons Adulas* und auch in Aethiopien der Name Adua erscheint wie bei Strabon ein Aduasfluß (die Adda), an dessen Quelle sich ein Berg *Adulas* erhebt, haben wir trotz der Wandlung von d zu z in *Zula* einen klaren Anhaltspunkt zur Annahme, *Adual Aduas* und *Adulas/Adulis* hätten das gleiche Etymon und das -l-, das für eine Ableitung von *aula* wesentlich wäre, sei daher wie in *Adual Aduas* entbehrlich.

Der Einwand, daß die Auswahl der Beispiele die Antwort präjudiziert, erledigt sich durch die Zahl der unten anzuführenden Namen und die späteren Ausführungen von selbst. Jedenfalls erlaubt die Tatsache, daß die drei Namen Nadéls in Truns, Alp Ladils in Vättis (Kt. St. Gallen) und Nudigls in Susch (Engadin) Bergweiden sind<sup>56</sup>, keine bestimmte Ableitung.

Damit sind die Einwände entkräftet; wir müssen aber Pokornys Deutung einer Prüfung unterziehen.

## 2. Die Etymologie *Adulas* aus *adu* 'Fluß, Wasserlauf'

Im Gebiete der Zentralalpen dürfen wir keineswegs erwarten, daß Bergnamen sehr alt sind. Ein Blick auf eine genaue Karte zeigt, daß fast alle nach darunterliegenden Gegenden oder Orten benannt sind, wobei wir von den Touristennamen der letzten drei Jahrhunderte absehen können<sup>57</sup>. Mit Recht sagt A. Schorta: «Die Bergspitzen hatten früher in der Regel nur dann eigene Namen, wenn sie, von der Tal-siedlung aus gesehen, durch ihre Gestalt oder Farbe besonders auffielen, wenn sie zur Zeitbestimmung dienten (Mittagspitze = *Piz Mezdi*) oder als Jagdgebiete oder Alpweiden geschätzt waren. Der weitaus

<sup>54</sup> Pauly-Wissowa, RE Suppl. 7 (Stuttgart 1940) Sp. 1.

<sup>55</sup> F. Altheim, Entwicklungshilfe im Altertum. Die großen Reiche und ihre Nachbarn. Rowohlt's deutsche Enzyklopädie Bd. 162. Hamburg 1962 S. 20—21.

<sup>56</sup> ebd. S. 24.

<sup>57</sup> Prägung des modernen Tourismus z. B. Atlas, Piz Atlas (Flims), vgl. Rät. Nb. 2, 27.

größte Teil der Bergspitzen blieb unbenannt und erhielt erst in der Zeit des beginnenden Alpinismus und der Landesvermessung eigene Namen. Dabei ging man meistens so vor, daß der Name einer darunterliegenden Alp, eines Maiensäßes oder sonst eines benannten Gebietes auf die Bergspitze übertragen wurde»<sup>58</sup>. Von den Orten, die in der Antike und im Mittelalter als *montes* oder Berge bezeichnet wurden, dürften die ältesten auf Straßen und Paßübergänge zurückgehen, die ihrerseits wieder nach der Landschaft (Wald, Sumpf, Fels) oder nach Völkern und Gewässern benannt waren. Der Septimer wurde z.B. seit der Römerzeit begangen und hieß 1236 Sete Munt oder Mons Setes oder der Berg Septimunt<sup>59</sup>. Der Julier, der das Engadin mit dem Sursés verbindet, teilt seinen Namen mit dem Bergbach, der vom Paß bis Tiefenkaastel das Sursés durchfließt. Der Bach Julia ist der Oberhalbsteiner Rhein; der Paß hieß 1365 auch Berg Julien<sup>60</sup>. Zum Namen Albula schrieb schon R. von Planta: «Der Name des Passes kommt zweifellos vom Fluß her, und nicht umgekehrt»<sup>61</sup>. Gerade das letzte Beispiel zeigt, daß Bezeichnungen, die so alt sind wie Adulas, d.h. vorrömisch sein können oder sein müssen, nicht Bergspitzen gegolten haben, sondern Paßwegen, die ihrerseits nur deswegen so uralte Namen tragen, weil sie nach einem Fluß benannt sind. Diese Überlegung läßt es undenkbar erscheinen, daß Adulas von Fachleuten der Philologie aus *ad-aulas* abgeleitet würde, also von einem Etymon, das kein Gewässer bezeichnet und auch heute bei keinem der großen Flüsse des Gotthardgebietes nachweisbar ist. Selbst wenn Adulas kein Fluß war, ist die Erhaltung des Namens auf der Alp Nadels in Truns und in Matill<sup>62</sup> bei Andermatt, also an Orten, die vor 2000 Jahren kaum besiedelt sein konnten, schwer denkbar, wenn in der Spätantike und im frühesten Mittelalter Adulas nicht wenigstens vorübergehend auch ein Gewässer bezeichnete. Sagt doch H. Krahe: «Als die altertümlichsten und zählebigsten Bestandteile innerhalb des gesamten Ortsnamenschatzes haben sich die Gewässernamen erwiesen. Sie sind in weiten Teilen Europas die frühesten Zeugen menschlicher Geschichte und sind es um so mehr und mit um so größerem Urkunden-

<sup>58</sup> Rät. Nb. 2, 247 pits, Absatz 4.

<sup>59</sup> Rät. Nb. 2, 843 Set (Etymologie umstritten).

<sup>60</sup> Rät. Nb. 2, 717 Güglia (Deutung unsicher).

<sup>61</sup> Rät. Nb. 2, 613 Alvra (Deutung aus *alb-* wie Elbe).

<sup>62</sup> Matill, etwa 1500 m hoch, K. Urseren 165, 3/689, 8.



wert, je ferner die betreffenden Gebiete dem Bereich der alten Mittelmeerkulturen liegen.»<sup>63</sup> Das Argument, daß Gewässernamen am zahlreichsten sind und daher die ältesten Namen einer Landschaft überliefern helfen, führt uns zur Hypothese, daß auch Bäche — mindestens durch Namenübertragung — *Adulas* heißen konnten. Wenn z.B. die verschiedenen Duli-Orte<sup>64</sup> im Bezirk Einsiedeln (Kt. Schwyz) die Bedeutung von 'Quellbach', 'Sumpf' oder 'Wegscheide' nahelegen, hilft nur der genaue Vergleich mit anderweitigen Orten, einen Entschluß für eine Deutung zu fällen. Östlich von Andermatt bei der Oberalpreuß, genau östlich über der Mündung in die Unteralpreuß liegt Matill<sup>65</sup> und bedeutet, wenn die Interpretation Pokornys stimmt, etwa «unten am Quellbach», *imus adula*. Die Quelle wäre dann der Ursprung der Oberalpreuß am Oberalpbach und der *Mons Adula* in diesem Falle, wie die antiken Schriftsteller richtig sagen, jene Bergkette, an der der Rhein entspringt, zwischen Oberalp, Gotthard und dem obersten Tessin. Ähnliches träfe für Nadéls in Truns zu. Beim Tenigerbad mündet die Val Nadéls ins Somvixertal. Die kalte Heilquelle des Bades enthält Gips und Bittersalze<sup>66</sup>. Das mittlere Somvixertal heißt daher auch Val Tenigia. A. Schorta denkt an eine Ableitung aus *fontanica* über *faltaniga* mit Abtrennung der als *val* aufgefaßten Silbe *fal-*<sup>67</sup>. Von der Sache her paßt jedenfalls auch hier für Val Nadéls und für Val Tenigia und Tenigerbad die Deutung 'Quelle'. Selbst der Alp Nadels entspringen mehrere Wasserrinnen.

Bei der Alp Ladils nördlich von Vättis (Kt. St. Gallen) und bei Nuldils in Süs (Engadin) auf 1900 m können nahe Gewässer namenge-

<sup>63</sup> H. Krahe, Indogermanische Sprachwissenschaft 1. Bd. (Sammlung Göschen Bd. 59). Berlin 1962, S. 44.

<sup>64</sup> Duli sw. Biberbrugg (Bez. Einsiedeln, Kt. Schwyz), rechts am Aubach, K. Einsiedeln 221, 9/696, 9; Klein Duli nördlich der Sihltalhütte, Gem. Einsiedeln, K. Klöntal, Chli Duli 215, 1/707, 8; Vord. Duliweid 215, 9/708. Hint. Duliweid 215, 5/708, 2.

<sup>65</sup> Matill hieß noch im 15. Jh. Natil, Natill oder Nadil (= *in adula*), vgl. J. Gisler, Die spätmittelalterlichen Abtzins- und Steuerrodel von Ursern 1445—1476. Geschichtsfreund 115 (1962) S. 5—108, bes. im Register 116 (1963) 108 Natil. — Nach B. Cueni, Die Namengebung auf den amtlichen topograph. Karten der Schweiz. Die Alpen 20 (1944) 4 heißt Ober Matill auch Lötengaden.

<sup>66</sup> GLS 6, 8 Tenigerbad; K. Trun 172/716, 2.

<sup>67</sup> Rät. Nb. 2, 861.

bend gewesen sein<sup>68</sup>. In den Wiesen östlich des Dorfes Flims heißt eine große Quelle Fonteuna Tull, im 13. Jh. Tüll oder Tull, was zeigt, daß Adula zu Tull werden konnte<sup>69</sup>. Falls Tils<sup>70</sup> südöstlich Flims ebenfalls hierher gehörte, wären Flims und Flums, d.h. *flumen* 'Fluß', vielleicht nur lateinische Übersetzungen des älteren Wortes *Adulas*. In Luzein, Bezirk Ober Landquart, gibt es ein Matelserwasser<sup>71</sup>, im Weißstannental bei Mels, Kreis Sargans (Kt. St. Gallen), heißt ein Quellgebiet mehrerer Bäche Matells<sup>72</sup>. Die Lage der Orte spricht also für die Bedeutung 'Quelle, Quellbach, Flußlauf', oder, wenigstens in einigen Fällen, für den Sinn von 'Wasser, stehendes Wasser' oder 'Wasserscheide, Zusammenfluß von Bächen'. Gerade bei Matill hinter Andermatt fließen die Ober- und die Unteralpreuß zusammen. Weil dies neben Nadéls in Truns einer der eindeutigsten *Adulas*-Namen ist und weil Matill in der Mitte des 15. Jh. *Nadil* oder *Natil* hieß<sup>73</sup>, werden wir die letztgenannte Bedeutung im Auge behalten müssen.

Wo finden wir ausser in den Zentralalpen Analogien zu *Adulas* im Sinn von Quelle, Wasserlauf, Bach, Fluß, Schneeschmelze usw.? Am klarsten antwortet auf diese Frage J. Pokorny. Er hat mehrere Namen zusammengestellt, die zum indogermanischen Stamm *ad(u)* 'Wasserlauf', in die Verwandtschaft des avestischen Wortes *adu* 'Bach' und nach seiner Ansicht zu einem von ihm supponierten illyrischen Wort \**adu* 'Wasser, Fluß' gehören<sup>74</sup>. Der Wortstamm erscheint ohne Zusatz eines Konsonanten nach Pokorny im Flußnamen *Ad(d)ua* und in der veneto-illyrischen Form *Qui-adouas*. *Addua* ist heute die *Adda*, die vom Veltlin herkommt und den Comersee mit

<sup>68</sup> Zu Ladils vgl. Rät. Nb. 2, 765 (unter Nadéls); nahe liegt das Kreuzbachtobel, K. Vättis: Ladils 199, 3/752—3; zu Nudigls, Bergwiese in Susch (Engadin): Rät. Nb. 2, 770; K. Zernez 181, 8/800, 6.

<sup>69</sup> Rät. Nb. 2, 876, nach J. U. Hubschmied zu kelt. *tullo* 'Loch'.

<sup>70</sup> K. Sargans, Tils 214, 2/747, 1.

<sup>71</sup> Rät. Nb. 2, 575 zu PN Mathias, auch Matialserwasser genannt.

<sup>72</sup> K. Sargans, Matells 208, 4/745.

<sup>73</sup> Vgl. oben, nach J. Gisler, Abtzinsrodel, Gfd. 116 (1963) 108.

<sup>74</sup> J. Pokorny, Indogermanisches etymologisches Wörterbuch, Bd. 1. (Bern 1959) S. 4. Zum illyr. Wort vgl. J. Pokorny, Zur Urgeschichte der Kelten und Illyrer. Halle (Saale) 1938, S. 4, 70, 93, 109 und 124; dasselbe: Zs. f. celt. Philologie 20 (1936) S. 315—352, 489—522, bes. 318, 520; ferner ebd. 21 (1937) S. 55—166, bes. S. 75, 91 und 106. Im Folgenden wird nach der Zeitschrift zitiert, die mir zugänglich ist.

dem Po verbindet<sup>75</sup>. *Ouiadonas* sei dagegen der illyrische Name der Oder: «*Oui-adonas* (Ptol. II, 11,7) 'Oder', wenn so richtig zerlegt, zu gall. *Vi-aurus*, avest. *vi-* 'auseinander, entgegen' und ligur. *Addua*, Nebenfluß des Po; *Adda* heißt auch ein Nebenfluß des Dober zur Spree.»<sup>76</sup> Alle andern Flüsse, die Pokorny aufzählt, enthalten zum Wortstamm hinzu ein Formans *l* oder *r*: «Attel, linker Nebenfluß des Inn, 807 *Atulla* aus \**Adulla* (das *ll* kann romanische Entwicklung hinter betontem *u* sein) oder \**Adulia* zu illyr. *adu* 'Bach, Wasser', ligurisch *Addua* usw. offenbar identisch mit dem lettischen Flußnamen *Adula*.»<sup>77</sup> Zum Namen der Eder, dem linken Nebenfluß der Fulda, sagt er: «*Adrana*, die Eder in Hessen. Hierzu die oberösterreichische *Adra* (in Attersee und Attergau, alt *Adragave*), der sizilische Fluß *Adranos*, der Ortsname *Adria* in Venetien und Picenum, nach dem das *Mare Adriaticum* (das adriatische Meer) benannt ist . . . Ich verknüpfe *Adra* mit illyrisch *adu* 'Wasser', das wohl auch im Namen des St. Gotthard *Mons Adulas* steckt, der offenbar nach einem der dort entspringenden Flüsse so benannt ist.»<sup>78</sup> Die direkte Identifizierung von *Adulas* mit dem Gotthard geht hier auf Kosten Pokornys. Man könnte dagegen aus Pokornys Schriften selber einen Einwand schöpfen. Denn nach Strabo wohnte an den Rheinquellen das Volk der *Aitouatioi*, von denen bisweilen der Name *Tavetsch* am Vorderrhein abgeleitet wird<sup>79</sup>. Pokorny deutet ein sehr ähnlich klingendes Wort, wenn er *Aduatuca*, der Hauptstadt der *Tungri*, einen illyrischen Namen zuschreibt: «Ich zerlege *Adu-atu-ca* 'der Ort an der Furt des Flusses' zu illyr. *adu* 'Wasser, Fluß' und altirisch *ath* 'Furt' (*u*-Stamm)»<sup>80</sup>. Hier liegt doch die Deutung *Aitouatioi* als Bewohner der Fluß-Furt so nahe, daß wir daraus ein Argument gewinnen können, *adu* 'Bach' hätte

<sup>75</sup> J. Pokorny, *Idg. et. Wb.* I, 4; *Urgesch. der Kelten und Illyrer. Zs. f. celt. Phil.* 21 (1937) 75.

<sup>76</sup> Ebd. *Urgesch. Zs. f. celt. Phil.* 20 (1936) S. 318.

<sup>77</sup> Ebd. *Urgesch. Zs. f. celt. Phil.* 20 (1936) S. 520. — Im *idg. et. Wb.* sagt er, Attel sei ein Nebenfluß der Donau in Bayern. Es gibt jedenfalls den Ort Attel an einem kleinen See des Inn südlich von Wasserburg, östlich von München. Im Mittelalter hiess er Attl, Atila, Attula, vgl. P. Lindner, *Germania Monastica* (Ottobeuren 1967) S. 5. Ob das oberbayrische Dorf Ettal nördlich von Garmisch auch zu dieser Etymologie gehört, ist zweifelhaft.

<sup>78</sup> Ebd. *Urgesch. Zs. f. celt. Phil.* 21 (1937) S. 91.

<sup>79</sup> *Rät. Nb.* 2, 876 *Tujetsch*.

<sup>80</sup> J. Pokorny, *Urgesch. Zs. f. celt. Phil.* 21 (1937) S. 106.

der oberste Rhein im Quellgebiet heißen und *Adulas* sei deswegen nicht einfach der Gotthard, sondern die Bergkette vom Gotthard bis zum Oberalppaß oder bis Truns.

Ob es wirklich eine illyrische Stammsilbe *adu* 'Bach' gegeben hat, können wir hier auf sich beruhen lassen. Die Sache ist nicht bewiesen, und heute ist die Forschung allgemein viel vorsichtiger geworden, große Teile im Südosten unseres Landes als illyrisches Siedlungsgebiet anzuerkennen<sup>81</sup>. Ähnliches gilt überhaupt von Pokornys Deutung. Das Versagen der Etymologie aus *aulalolla* hat uns — zum Teil aus Verlegenheit — zur Annahme eines Gewässernamens und damit in die Linie Pokornys geführt, der natürlich für *Adulas* nichts beweist, sondern nur einige mögliche zugehörige Formen zusammenstellt. Es bleibt die Frage offen, warum im ganzen Westen *adu-* für Wasser nur in Ortsnamen vorkommt, und dann noch selten in Flußnamen und überhaupt nicht in der lebendigen Sprache. Hat etwa das Avestische eine Wurzel aus einer anderen linguistischen Zone entlehnt, z.B. vom Semitischen, von dem nach Fritz Hommel *id* 'Fluß' als Lehnwort ins Sumerische gedrungen ist und dort *Eda* lautete?<sup>82</sup>

Das Problem, ob *adu* 'Bach' indogermanisch sei, läßt sich auch nicht lösen, wenn wir keltiberische Beispiele in die Untersuchung einbeziehen. Ptolemäus erwähnt in Spanien den Bergnamen *Edulion*<sup>83</sup>. Nach Holder liegt dieser Berg in der Hispania Tarraconensis. Er sei heute Sierra Sobrarbe zwischen den Flüssen Gallego und Cinca<sup>84</sup>. Nach Hübner ist Holders Ansicht unerweislich. *Eduium*, wie *Edulion* lateinisch heißt, ist nach der Ortsbestimmung des Ptolemäus etwa im oberen Aragon zu suchen<sup>85</sup>. Holder nennt *Edulion* iberisch und vergleicht, ohne sicher dafür einzustehen, den Stamm mit baskisch *edurra*, *elhurra* 'Schnee'<sup>86</sup>. V. Bertoldi scheint dem zuzustimmen. Er über-

<sup>81</sup> Vgl. P. Zinsli, Ortsnamen. Strukturen und Schichten in den Siedlungs- und Flurnamen der deutschen Schweiz. Frauenfeld 1971, S. 16 und S. 90, Anm. 7.

<sup>82</sup> Fritz Hommel, Ethnologie und Geographie des alten Orients. Handbuch der Altertumswissenschaft 3. Abt. 1. Bd. München 1926, S. 484. Er deutet so den Ort Angig Eda Marza östlich des Tigris, einen Namen des 2. Jahrtausends v. Chr.

<sup>83</sup> Holder 1, 1407; Ptolemäus 2, 6, 20 To Edoulion oros.

<sup>84</sup> Holder, 1, 1407.

<sup>85</sup> Pauly-Wissowa, Real-Encyclopädie der class. Altertumswissenschaft, 5. Bd. (Stuttgart 1905) Sp. 1975.

<sup>86</sup> Holder, 1, 1407.

setzt Edulion mit *Nevoſo*, d.h. 'der Schneebedeckte, Schneereiche'<sup>87</sup>. Auch wenn der Schnee gefrorenes Wasser ist, führt uns dies nicht weiter. Wir können der Vollständigkeit halber noch eine Stadt Idalion, die auf Zypern lag und schon im 7. Jh. vor Chr. genannt wird, erwähnen. Idalion oder Edalion, lateinisch Idalium, in Handschriften auch Idali und Etili genannt, ist das heutige Dali<sup>88</sup>.

Nach Pokorny wird die Form *Ad-ro* ebenfalls Ortsnamenbildend. Hier lag aber im deutschen Bereich eine Vermengung mit *Ader* 'Blutgefäß' nahe. Fr. Kluge meint sogar, der Flußname Oder sei nichts anderes als eine Wasserader<sup>89</sup>.

In Deutschland gibt es nicht nur eine Oder, sondern auch eine Eder und im Siegerland einen Bach Dill, im 11. Jh. Dillena<sup>90</sup>, der in die Lahn mündet. Gibt es analoge Fälle in den Schweizer Alpen? Wir können folgende Liste aufstellen:

Adelbach, Ort (nicht Bach) in Brunnadern (Bez. Neu Toggenburg, SG)<sup>91</sup>

Adlenbach, Teil des Dorfes Luchsingen (Kt. Glarus)<sup>92</sup>

Adont, Wildbach zwischen Salux und Präsenz, Oberhalbstein (GR)<sup>93</sup>

Allenbach, Bach und Ort in Adelboden, Amt Frutigen, Kt. Bern<sup>94</sup>

Edlibach, Ort am gleichnamigen Wasserlauf, Menzingen (Kt. Zug)<sup>95</sup>

Etzlibach, Zufluß des Kärstelenbaches, Maderanertal, Uri<sup>96</sup>

<sup>87</sup> Von lat. *nix* 'Schnee' und *-osus*. Vgl. V. Bertoldi, Problèmes de substrat. Essai de méthodologie dans le domaine préhistorique de la toponymie et du vocabulaire. Bulletin de la Société de linguistique de Paris. Paris 1931, pp. 93—184, bes. S. 165.

<sup>88</sup> Pauly-Wissowa, Real-Enc. d. class. Altertumswiss. 9. Bd. (17. Halbbd.) 1914, Sp. 867—8.

<sup>89</sup> Fr. Kluge, Etym. Wb. (Berlin 1957) 7.

<sup>90</sup> Die Dill mündet bei Wetzlar in die Lahn.

<sup>91</sup> K. Degersheim, Adelbach 244, 9/727, 9.

<sup>92</sup> Adlenbach, im Dialekt *adlëbach*, im 14. Jh. Ad(e)lenbach, der auf der Südabdachung des Schuttkegels des Luchsingerbaches gelegene Teil des Dorfes Luchsingen, Kt. Glarus, vgl. Fr. Zopfi, Die Namen der glarnerischen Gemeinden. Jb. des hist. Ver. des Kt. Glarus 50 (1941) S. 51. Er stellt Adlenbach zum Personennamen Adalo, was nicht bewiesen, aber möglich ist.

<sup>93</sup> Adont, 1477 Adunn, 1511 Adon Wasser, vgl. Rät. Nb. 2, 609. Ähnlich klingen die Alpennamen Atuns (Peist) und Natuns (Marmels). Ein Berg in Duvin hieß 1445 Adûns, 1509 Adonss (Rät. Nb. 2, 609).

<sup>94</sup> K. Wildstrubel, Allenbach (Bach) 148, 2/607—8; Ort 148, 6/606, 3.

<sup>95</sup> K. Zug, Edlibach 226, 1/686; im Jahr 1240 Hedelibach, vgl. GLS 1, 673.

<sup>96</sup> Etzlibach im Etlital: GLS 2, 62.

Fadental, 1571 Adenthal, rechte Seite des Schächentals, Spiringen<sup>97</sup>  
Talùr, Aual da Talur in Sent (*aual* = *aqualis* 'Bach')

Funtana (= Brunnen, Quelle) da Talur in Schuls<sup>98</sup>

Tülsbach im hinteren Weißtannental, Mels (Bez. Sargans, SG)<sup>99</sup>

Tull, Ort mit Quelle östlich Flims<sup>100</sup>.

Von diesen Beispielen sind einige zu zweifelhaft, um als Beweis zu dienen, so die Formen mit T wie Talur, Tull und Tüllsbach, nicht nur weil alle drei klar umschreibbare Orte, nicht Wasser bezeichnen, sondern weil sie, wenn sie Quellnamen wären, eher zu einem Etymon mit T gehörten wie Veltlin. So heißt das Tal der oberen Adda, italienisch Valtellina. Darin steckt das Element *tel-* vom Dorf *Teglio*, in der Antike *Telium*<sup>101</sup>. Als Parallele zum Ablaut *tul* sei hier aus dem Altertum *Tullare* zitiert, was V. Bertoldi mit *Tulis* (Ablativ) vom Jahre 955 und *Tulene* von 1191 gleichsetzt. Hiervon soll das Volk der Tulliasse den Namen empfangen haben<sup>102</sup>. Zum Wortstamm hat J. Pokorny Stellung bezogen, als er zum gallischen Götternamen *Telo(n)* an der Quelle *Le Toulon* in Perigueux (Frankreich) schrieb: «Will man durchaus eine Etymologie von *tel-* 'Quelle' finden, so liegt es doch (im Gegensatz zur Ableitung aus *taurus* 'Stier') weitaus näher, an die Wurzel idg. \*(s)tel- 'fliessen lassen, harnen', in griechisch *stallatein* 'rinnen lassen', *telma* 'Pfütze', englisch *to stale* 'harnen', schweizerisch *stallen* 'harnen' (von Tieren und Menschen) zu denken»<sup>103</sup>.

Unter gewissen Bedingungen kann aus der Silbe *dul* ein *tul* werden. Es sind folgende Fälle:

1. Wenn es sich um einen Völkernamen handelt, der früh auf Inschriften der Lepontier festgehalten wurde. Die Schrift von Lugano, die etwa 600 vor Chr. entstanden ist und sich bis ins 3. oder 2. Jh.

<sup>97</sup> Fadental, K. Schächental 192, 9/699, 5. Im Jahr 1571 «an Adenthal», vgl. Fr. Gisler, Urner Geschichts-Kal. 2 (Altdorf 1945) 80 zum 14. Mai 1571.

<sup>98</sup> Rät. Nb. 2, 856 Talur.

<sup>99</sup> Tülsbach unter der Tülsalp, K. Elm 204, 9/741, 8; GLS 6, 207.

<sup>100</sup> Rät. Nb. 2, 876.

<sup>101</sup> Daß Teglio in der Antike Telium war, vgl. E. W. Putzger, Hist. Atlas, Schweizer Ausgabe, Aarau 1965 S. 19.

<sup>102</sup> V. Bertoldi, Antichi filoni nella toponomastica mediterranea incrociatisi nella Sardegna. *Revue de linguistique romane* 4 (1928) 245.

<sup>103</sup> J. Pokorny, Zur kelt. Namenkunde und Etymologie. *Vox Romanica* 10 (1948/49) 251—2.

vor Chr. wenig verändert, ist dem Griechischen entlehnt. Man schrieb aber p für b, t für t und d, k für k und g. Die gleichen Eigentümlichkeiten weist die frühe Schrift der Etrusker auf<sup>104</sup>. Es konnte ein Name aus Tradition seit dem 4. Jh. v. Chr. immer gleich geschrieben werden, auch wenn die Aussprache einem d entsprach, das man konservativ t schrieb. Dieser Fall wäre denkbar für die Tulingi, die von Caesar als Nachbarn der Helvetier genannt werden<sup>105</sup>, falls Tulingi etwas mit Adulas zu tun hätte.

2. Ein weicher Anlaut wird zu einem harten verändert, wenn ein harter vorausgeht und die unverstandene Zusammensetzung später falsch auseinandergetrennt wird, z.B. *intus adul-* ergibt *intadul-*, *int'dul*, *intul* und wird sehr leicht später falsch getrennt, sodaß *in tul-* entsteht. *Mons Adula* hieß bei den Romanen normalerweise *Montadula*. Wurde das Wort später falsch zergliedert, entstand *Mont Tadula* oder einfach *Tadula*. Einem solchen Produkt entspricht *Tatelen*, ein Flurname westlich unter der Kette vom Oberen zum Unteren Tatlishorn, einem Ausläufer des Altels östlich über der Spitalmatte am Gemmiweg, südlich über dem Zusammenfluß von Kander und Schwarzwasser, in Kandersteg<sup>106</sup>.

Im Kt. Graubünden kann aus *Mont-adulenus* bzw. aus *tadulén* im Jahre 1349 Tullein, 1423 Tulein, 1448 Tolin, 1467 Taleen, 1544 Talein und 1615 Talain geworden sein. Heute heißt diese Vorwinterrung über Trimmis Taléin<sup>107</sup>. Darüber erhebt sich östlich von Chur ein Berggipfel, der *Montalin* geschrieben und *Mutaléin* gesprochen wird<sup>108</sup>. Während die Endung *-enu* in Talein für hohes Alter spricht, wird *Montalin* mit dem Suffix *-inu* viel jünger anzusetzen sein. Mit dem, was Strabo *Mons Adulas* nannte, haben diese Orte nichts zu tun,

<sup>104</sup> M. Lejeune, Documents gaulois et para-gaulois de Cisalpine. Etudes celtiques 12 (1970/71) 369.

<sup>105</sup> M. Schönfeld, Wb. der altgerm. Personen- und Völkernamen (Darmstadt 1965) 243 zu ahd. *dolên* 'dulden' als die «Geduldigen» gedeutet. — H. Kaufmann, Ergänzungsband zu E. Förstemann (Altdeutsche Personennamen). München 1968, S. 359 sagt, Tulingi gehöre zu germanisch \**thul* 'Hochland' 'Höhe', mit t- aus keltischem Ersatzlaut für germanisch th-.

<sup>106</sup> GLS 5, 765 Tatlishorn; K. Gemmi, Tatelen 144/616, 9.

<sup>107</sup> Rät. Nb. 2, 856 Talein; K. Schiers 195, 9/762, 7.

<sup>108</sup> Rät. Nb. 2, 759 fraglich, ob Mott-ell-inu; K. Arosa 192, 5/764, 1 in Calfreisen östlich v. Chur.

es sei denn, das gleiche Etymon liege diesen Formen zugrunde. Dann handelt es sich aber nicht um Wasser.

Wenn *t* im Lauf der Geschichte leicht zu *d* abgeschwächt wurde, hat das für unsere Frage nur insofern Bedeutung, wenn in der Antike hier *d* bezeugt ist oder wahrscheinlich gemacht werden kann. Das gilt z.B. nicht für einen Fluß *Tulln*, 884 *Tullina*, dem nach J. Pokorny schon bei Strabo ein *Tullon* zugrundeliegt<sup>109</sup>. Zweifelhaft sind auch jene Bachnamen, bei deren Herkunft an ein Wort mit *t* zu denken ist. So sagt A. Schorta, *Camp dell'Ader* in Castaneda enthalte *ader* 'Bächlein', *ader*, ursprünglich *adar*, sei aber ein Deverbale zu lateinisch *iterare* 'wiederholen'<sup>110</sup>. Das *Val Nadro* in Bodio (Bez. Leventina, Tessin) läßt sich, vom rein sprachlichen Standpunkt, zu lateinisch *ater* 'schwarz' stellen, aber es ergibt sich daraus kein einsichtiger Sinn<sup>111</sup>.

Bei den deutsch klingenden Namen haben wir nicht viel mehr Glück, wenn wir Gewässernamen aus *Adulas* suchen. Allenbach in Adelboden muß nicht von *adel* herkommen. *Adelbach* in Brunadern, *Adlenbach* in Luchsingen, *Fadental* in Spiringen sind wenigstens heute keine Bäche, sondern relativ kleinflächige geographische Flecken. Im Etzlital, Kt. Uri, gibt es nicht nur einen Etzlibach, sondern auch die Namen Etzliboden, Etzliberg usw., zudem sind die übrigen Etsel- und Etsli-Orte keine Gewässer<sup>112</sup>. Der Edlibach in Menzingen hieß 1240 Hedelibach. Das H macht die Identität der Herkunft unsicher, abgesehen davon, daß auch dort ein Weiler so heißt. Der Form Adont fehlt das *L* der zweiten Silbe, um darin *Adulas* zu erkennen. So bleibt kein einziger sicherer Anhaltspunkt zur Bezeichnung von *Adulas* als Quelle, Bach oder Wasserlauf übrig. Im Gegenteil. Dort, wo nach Strabon ein *Adulasberg* existiert haben muß, im

<sup>109</sup> J. Pokorny, Zur Urgeschichte der Kelten und Illyrier. *Zs. f. celt. Philologie* 20 (1936) 326. Da die Belege fehlen und viele andere Erklärungsmöglichkeiten bestehen, ist zu zweifeln, ob Pokorny Recht hat, wenn er sagt, der Fluß *Tulln*, 884 *Tullina*, soll vom Namen des Schöpfels *Tullon* (Strabon) abgeleitet sein, aus einem indogermanischen *\*tul-no* zu einem altisländischen *thollr* 'Baum, Pflöck'.

<sup>110</sup> Rät. Nb. 2, 178.

<sup>111</sup> Rät. Nb. 2, 765 *Nadro*.

<sup>112</sup> Ein Kleintal ist der Etselgraben an der Kantonsgrenze zum Aargau hin in Wikon, Amt Sursee, Kt. Luzern; K. Schöftland 232, 6/644, 2.



Veltlin an der Adda, finden wir das Element *adel-* nur in den Formen *adelebio*, *adelevio* und *addelebio* für die Stadt Delebio<sup>113</sup>. Es bleibt uns kein anderer Ausweg, als die Etymologie der Adalbäche genauer zu untersuchen.

### 3. Die Etymologie aus deutsch *adel* 'Jauche, schlammige Flüssigkeit'.

Weil, wie wir oben gesehen haben, der Name Adalbach in der deutschen Schweiz vorkommt, gibt es, soweit die Wörterbücher zuverlässig sind, kaum eine andere Lösung als das besonders im niederdeutschen Raum einst verbreitete Maskulin und Neutrum *adel*, *addel*, *eddel* 'Jauche, schlammige, schmutzige, garstige Flüssigkeit' und den Ausdruck *âderpol* oder *adelpôl* 'stehender Sumpf, Lache, Mistpfuhl' heranzuziehen<sup>114</sup>. Das Deutsche Wörterbuch der Brüder Grimm gibt für *adel* die lateinischen Begriffe *caenum* 'Schmutz, Kot, Unflat' und *lutum* 'Kot, Schlamm, Lehm', ferner folgende Ergänzungen: angelsächsisch *adele*, schottisch *addle*, niederrheinisch *adel* 'Sumpf, Pfuhl, Mistjauche', bayerisch *der adel* 'Mistjauche', *adeln* 'mit Jauche düngen', in einigen schwedischen Landschaften *koadel* 'Kuhharn', *adla*, *ala* 'harnen', walachisch *udul* 'Urin'<sup>115</sup>. Weil die Etymologie des Wortes nicht feststeht, kämen wir hier wenig vorwärts. Wir haben nun statt eines fließenden ein stehendes und schmutziges Gewässer mit der Anfangsilbe *ad*, nur daß wir hier ausschließlich deutsche Zeugnisse finden, die eindeutig sind.

Weil die alamannischen Beispiele fehlen, kann man sich aus der Verlegenheit helfen, wenn man Adalbach in Brunnadern und Adlenbach in Luchsingen vom Personennamen Adalo herleitet. Was soll man aber dann von den vielen anderen Adelnamen halten? Die Sippe des Adalo hätte sich erstaunlich rasch und weit verbreitet und das noch vorwiegend auf unfruchtbarem Sumpfboden. Sehen wir uns einige Beispiele an:

<sup>113</sup> H. Lieb, Lexikon topographicum der röm. und frühmittelalterlichen Schweiz 1. Bd. (Bonn 1967) S. 221 addelebio.

<sup>114</sup> A. Lasch, C. Borchling, G. Cordes, Mittelniederdeutsches Handwörterbuch. 1. Bd. Neumünster 1956 Sp. 13 *adel*, Sp. 14 *adelpôl*.

<sup>115</sup> J. u. W. Grimm, Deutsches Wörterbuch 1. Bd. (Leipzig 1854) Sp. 177.

- Adelberg am Augraben, ö. Pfyn, Bez. Steckborn, Kt. Thurgau <sup>116</sup>  
 Adelboden, Gem. Steinen, Bez. Schwyz <sup>117</sup>  
 Adelboden, Gem. und Amt Trachselwald, Kt. Bern <sup>118</sup>  
 Adelboden, Gem. Wikon, Bez. Willisau (Kt. Luzern) <sup>119</sup>  
 Adelmatt an der Sihl, Gem. Studen, Bez. Unter Iberg (Kt. Schwyz) <sup>120</sup>  
 Adelmatt bei der Riedgasse, s. Aeschi, Bez. Frutigen, Kt. Bern <sup>121</sup>  
 Adelmatt sw. Steinenbrücke, Gem. Kaltbrunn, Bez. Gaster  
 (Kt. St. Gallen) <sup>122</sup>  
 Adelmatt beim Zusammenfluß der Bäche aus dem Hürital und aus  
 dem Bisistal in der Gem. Muotathal, Bez. Schwyz (Kt. Schwyz) <sup>123</sup>  
 Adelain, Gem. Rainisch, Bez. Frutigen (Kt. Bern) <sup>124</sup>  
 Adlemsried, schon 1276 erwähnt, Gem. Boltigen, Amt Obersimmen-  
 tal, Kt. Bern <sup>125</sup>  
 Adlenbach, Gem. Luchsingen (Kt. Glarus) <sup>126</sup>  
 Adlengarten, heute Adlergarten an der Gotthardstraße in Schattdorf  
 (Kt. Uri) <sup>127</sup>  
 Adler oder Madeln, bewaldeter Bergrücken um die Schloßruine der  
 Herren von Pratteln, Gem. Pratteln, Bez. Liestal (Kt. Basel) <sup>128</sup>  
 Adlihubel bei Reisiswil, Gem. Melchnau, Bez. Aarwangen  
 (Kt. Bern) <sup>129</sup>

<sup>116</sup> K. Frauenfeld, Adelberg 272, 9/715, 2.

<sup>117</sup> K. Rigi 213/689, 9; GLS 6, 902 Adelboden bei Quellen linker Nebenbäche der Steineräa.

<sup>118</sup> K. Sumiswald, Adelboden 207, 2/622.

<sup>119</sup> K. Schöftland 235, 4/639—40 Adelboden auf ehemals sumpfigem Grund rechts an der Altachen; GLS 1, 18.

<sup>120</sup> K. Ibergereg 214, 2/706, 5 Adelmatt im entsumpften Talgrund an kleinen Bächen links der Sihl.

<sup>121</sup> K. Niesen, Adelmatt 167/619, 7.

<sup>122</sup> K. Linthebene 229, 2/720, 8, ehemals wohl Sumpfgelände.

<sup>123</sup> K. Muotatal 203, 1/701, 1.

<sup>124</sup> K. Niesen, Adelain 158/616 links der Kander; GLS 1, 18; in der gleichen Gegend in Frutigen liegt Adelgos, K. Wildstrubel 157/614, 4; GLS 1, 18.

<sup>125</sup> K. Boltigen, Adlemsried 165, 3/596, 8; GLS 1, 19.

<sup>126</sup> F. Zopfi, Die Namen der glarn. Gemeinden S. 51.

<sup>127</sup> Auf der Karte Schächental 191, 1/692, 2 nicht angegeben.

<sup>128</sup> GLS 1, 18; K. Arlesheim, Adler 262/619—20; Madlechöpfli 261, 8/619, 5. Fraglich, ob etymologisch hierher gehört: Aettenberg (bei Röseren), K. Arlesheim 260, 9/618, 9.

<sup>129</sup> K. Langental 223, 3/630, 6 Adlihubel nahe der Quelle des Dorfbaches von Melchnau.

Attelwil im Suhrental, Bez. Zofingen (Kt. Aargau) <sup>130</sup>

Attelwil gehört wegen -tt- entweder zu einem burgundischen <sup>131</sup>, nicht-alemannischen PN (vergl. Attalens, Bez. Veveyse, Kt. Freiburg) oder, weil s fehlt, zu einer Sachbezeichnung. — Die meisten Wilnamen und alle mit genetivischem s erinnern an eine Person wie die folgenden Beispiele:

Adelsegg n. Zwingen, Amt Laufen, Jura (Kt. Bern) <sup>132</sup>

Adiswil nö. Beromünster, Gem. Gunzwil, Amt Sursee (Kt. Luzern) <sup>133</sup>

Adlisberg nw. Oberbözberg, Bez. Brugg (Kt. Aargau) <sup>134</sup>

Adlisberg in Zürich-Hirslanden <sup>135</sup>

Adlisberg südlich Romoos, Amt Entlebuch (Kt. Luzern) <sup>136</sup>

Adliswil an der Sihl, Bez. Horgen (Kt. Zürich) <sup>137</sup>

Aedelswil, Bez. Hinterland (Kt. Appenzell A.-Rh.) <sup>138</sup>

Aettlisberg ö. Bottenwil, Bez. Zofingen (Kt. Aargau) <sup>139</sup>

Die urkundlichen Formen für das genannte Adiswil sind besonders bezeichnend für die Sicherheit, daß hier ein Personennamenname zu grundeliegt, und die Ungewißheit, um welchen Personennamen es sich handelt und ob dieser das Genetiv-s behalten soll: um 950 Adolteswilare <sup>140</sup>, 1945 Adeleswilare <sup>141</sup>, 1173 Adelswile <sup>142</sup>, 1201—12 Adelsswil, 1234—50 Adelswile, 1236 Adilwile, 1272 Nidernadelswil <sup>143</sup>, 1281 Adelswile <sup>144</sup>.

<sup>130</sup> K. Schöftland 234, 6/645, 8 an linkem Zufluß der Suhre.

<sup>131</sup> GLS 1, 98; K. Châtel St-Denis, Attalens 151, 1/554, 7.

<sup>132</sup> K. Arlesheim 255, 7/606, 8 östlich Blauen.

<sup>133</sup> K. Hochdorf, Adiswil 229, 6/658.

<sup>134</sup> K. Frick 261, 5/653, 4 nördlich Uelbach ebd. 261, 1/653, 2.

<sup>135</sup> K. Zürich 247—8/686—7 Adlisberg bei der Quelle des Wolfbachs und des Sagentobelbachs; GLS 1, 19.

<sup>136</sup> K. Schöpfheim 205, 5/644.

<sup>137</sup> K. Albis 241/682; GLS 1, 19.

<sup>138</sup> K. Degersheim, Aedelswil 247, 1/737, 7; GLS 1, 20.

<sup>139</sup> K. Schöftland 237, 1/641, 4.

<sup>140</sup> QW I, 1, 20 Nr. 31.

<sup>141</sup> Th. v. Liebenau, Urkundenbuch des Stiftes Beromünster 1. Bd. (Stans 1906) S. 70 Nr. 3; Regest QW I, 1, 38 Nr. 77.

<sup>142</sup> Liebenau, UB des Stiftes Beromünster I, 77 Nr. 8; QW I, 1, S. 75 Nr. 160.

<sup>143</sup> QW I, 1 S. 102 Nr. 209 (J. 1201—12); S. 170 Nr. 365 (J. 1234—50); S. 175 Nr. 374 (J. 1236); S. 489 Nr. 1084 (J. 1272).

<sup>144</sup> Ebd. S. 614 Nr. 1345, vielleicht einmal zu Almeswil verschrieben; die späte-

Sowohl der Name Ad(al)olt wie auch die Form *-nadel-* sind hier vertreten. Auch ohne die Etzelnamen einzubeziehen, läßt sich feststellen, daß die Wil-Namen mit PN wie Adalolt und Adalo/Adilo sprachlich meist durch das Genetiv-s gekennzeichnet sind, sodaß es schon vom sprachlichen Standpunkt fraglich wird, ob Adelboden und Adelmatt zu PN gestellt werden können.

Einige der angeführten Orte sind Riedgebiete, so Adlemsried, oder waren es einst, so die drei Adelboden und die vier Adelmatten. Der Adelberg bei Pfynd übertagt den Augraben. Aufs beste reihen sich Adelbach in Brunnadern, Adlenbach auf dem Geschiebe des Luchsingerbaches in Luchsingen, Edlibach in Menzingen und vielleicht auch Fadental in Spiringen hier ein.

Es sind verschiedene Etymologien denkbar. Wenn der Stamm *ad(e)* lautet, stellt *-l* ein Suffix oder *-el* einen eigenen Stamm dar. Das Element *ade-* steckt in Adebar 'Storch'. Fr. Kluge sieht darin eine Urform \**uda-faran*, wobei *faran* 'gehen' heißt; \**ud-* stamme aus angelsächsisch *wadhūm* 'Woge, Strom, Flut, Meer' und letztlich aus dem indogermanischen *eudh-* 'feuchten, fließen'. Für das germanische *ud* lasse sich der Sinn von 'sumpfige Stelle, feuchte Wiese' erschließen<sup>145</sup>. Man könnte einwenden, die eigentliche Bedeutung der Wurzel *eudh-* 'schwellen', die in *Euter* weiterlebt<sup>146</sup>, sei ziemlich weit entfernt von der, welche Kluge angibt. Vielleicht läßt sich mit gleichem Recht an eine Dialektform aus älterem *ud-* oder *od-* denken, aus lateinisch *udus*, *uvidus* 'feucht, naß' vom gleichen Stamm wie die deutschen Wörter *Wasser* (griech. *hydor*) und *Otter* 'Wassertier, Fischotter'<sup>147</sup>.

Wenn die zweite Silbe von *adel* einen Stamm *el* repräsentiert, liegt eventuell ein Laut zugrunde, der mit griechisch *ilys* 'Schlamm, Kot, Morast' verwandt ist<sup>148</sup>. Den deutschen Namen liegt näher: *Elle* 'Unterarm, Ellbogen', von der Wurzel \**el* 'biegen'<sup>149</sup>. Als Sinn ergäbe sich dann für *-el* 'unterer Arm des Baches, Biegung, Windung'.

ren Formen im 14. Jh. wechseln weniger und lauten meist Adelwil, vgl. QW I, 2 Nr. 263; Bd. 3, Nr. 96 und Nr. 541 (J. 1344) mit Anm. 12 S. 356.

<sup>145</sup> F. Kluge, Etym. Wb 7 Adebar.

<sup>146</sup> Duden, Etym. 146 Euter; H. Frisk, Gr. etym. Wb 2, 442.

<sup>147</sup> Zum Stamm von *udus* vgl. Ernout-Meillet, Dict. étym. de la langue latine (Paris 1967) 758 uveo. — Duden, Etym. 487 Otter, 755 Wasser.

<sup>148</sup> H. Frisk, Gr. etym. Wb 1, 723.

<sup>149</sup> Duden, Etym. 134—5 Elle.

Sofern wir *a-del* trennen, haben wir vier Möglichkeiten, aber allen ist das Anfangs-Element *aa*, *aha* 'Wasser, Bach' gemeinsam. Der zweite Teil *-del* kann sein:

1. gotisch und schwedisch *dal* 'Tal, Vertiefung', aus der Wurzel \**dhel* 'Biegung'<sup>150</sup>. In Zusammensetzungen schwächt sich *tal* auch im Schweizerdeutschen oft ab, z.B. in Uri für das Schächental *schächä-dall*, *-doll*.

2. das Suffix *-tla* für Geräte, z.B. Nadel 'Näh-gerät'. Adel wäre dann etwa ein Gerät zum Wasser schöpfen oder eine Bachschleuse.

3. *dwele* 'sonnengewärmtes Wasser, Badelauge', im übertragenen Sinn 'Badetuch, Tuch'<sup>151</sup>.

4. *twel*, *twil* 'Moor' im Norddeutschen, das von H. Bahlow ohne Beleg zitiert wird und vielleicht zu griechisch *tholós* 'Schlamm' gehört<sup>152</sup>.

Falls aber *adel* 'Jauche' von Anfang an als einziges Wort aufzufassen ist, gibt es wohl nur die eine Deutung als keltisches Lehnwort aus dem volkslateinischen *padulis* mit langem u aus *palus* (*paludis*) 'Sumpf'<sup>153</sup>. Im Gallo-keltischen fällt nämlich das Anfangs-p anderer Sprachen normalerweise weg.

Zu allen diesen zum Teil vielleicht recht abenteuerlichen Vorschlägen ist anhand der faktischen Geographie eine Entscheidung zu fällen. Da das Wörterbuch der Brüder Grimm keine alamannische Form erwähnt, können das norddeutsche *adel* 'Jauche' und die oberdeutschen und schweizerischen *adel* oder *adlen*-Wörter verschiedenen Ursprungs sein. Um zu wissen, ob unsere Adel-Orte etwas mit *Adulas* zu tun haben, müssen wir nur auf die schweizerischen Beispiele eingehen. Hier läßt sich relativ leicht ermitteln, für die deutsche Schweiz passe das norddeutsche *adel* 'Jauche' schlecht, sehr gut aber die Zusammensetzung *Aa-tal*. Für die romanischen Gegenden scheint die Erklärung aus *padulis* mit Abtrennung des p- im Keltischen die einzige Lösung in Sichtweite zu sein, wenn dort *Adulas*-Namen wirklich Sumpf

<sup>150</sup> Duden, Etym. 699 Tal, 103 Delle, mhd. *telle* 'Schlucht'.

<sup>151</sup> Kluge, Etym. Wb. 896 Zwehle, ahd. *dwahal* 'Bad'; Duden, Etym. 787 Zwehle, Quehle.

<sup>152</sup> H. Bahlow, Deutsches Namenlexikon. Familien- und Vornamen nach Ursprung und Sinn erklärt (München 1967) 526. — H. Frisk, Gr. etym. Wb 1, 677 *tholos* 'Schlamm, Schmutz, dunkler Saft'.

<sup>153</sup> Ernout-Meillet 478 *palus*.

bedeuten. Das ist aber nicht bewiesen. Das ausgedehnte Ried am Ursprung des Tobelbachs auf der Tannenbodenalp, das *Madils*<sup>154</sup> heißt, braucht nicht von *imus adulas* herzustammen. Näher liegt das lateinische Wort *madere* 'naß sein, triefen, überfließen', gibt es doch bei Plautus einmal für einen Betrunknen den Ausdruck *madulsum habere* 'einen Schwips haben' oder 'bis oben genug haben'<sup>155</sup>. In einem besonders schwierig zu deutenden Fall denkt auch A. Schorta an Abtrennung des p- vor *palude*. Er erklärt *Allû grande* in Seewis im Oberland als *palude granda* 'großer Sumpf'<sup>156</sup>. Aber aus solchen vereinzelt Ausnahmen lassen sich keine allgemeinen Ergebnisse gewinnen.

Vom eindeutigsten der bisher erwähnten Adulas-Orte, die nicht zugleich Siedlung sind, von der Alp Nadéls, ist der Flurname, der Sumpfboden bezeichnet, so weit entfernt, daß er mit Nadéls sicher nichts zu tun hat, nämlich Palius, links vom Somvixertal über dem Weiler Laus<sup>157</sup>. Ob aber Dorfnamen wie Dal, Teil von Muldain in Obervaz (Kreis Alvaschein) oder Dalin<sup>158</sup> bei Präz (Kreis Thusis) nach einem Ried benannt sind, läßt sich mit guten Gründen bestreiten. Auf jeden Fall ist es nicht wahrscheinlich.

Für die deutschsprachige Schweiz läßt sich die Regel aufstellen: Wenn Adelnamen besonders dort auftreten, wo auch eine Aa oder Aach vorhanden ist, ist Aa-tal die beste Etymologie der deutschen Adel-Orte. Der Adelboden in Steinen ist eine Ebene links über der Steiner Aa; der Adelboden in Wikon bildet das Ufer rechts an der Altachen. Was liegt da näher als die Gleichung von Adelboden mit Aa-tal-boden? Was ist überhaupt eine Aa oder Aach ursprünglich? Nach W. Bruckner nichts anderes als ein Fluß oder Bach<sup>159</sup>. Im Kt. Uri sind Aa- und Ach-Namen in alter Zeit nur üblich für stehendes oder kaum noch wahrnehmbar fließendes Gewässer oder für den Hauptzufluß eines Sees, der, durch sein eigenes Geschiebe gestaut, in kleinen Rinnsalen versandet, so Leitschach, Spätach, Waldnacht am Surenenweg (aus Walden-aach?) rings um Erstfeld und Rinächt am rechten Reußufer in Schattdorf. Die Engelberger Aa, die so heißt, weil

<sup>154</sup> K. Spitzmeilen 216, 5/740, 2.

<sup>155</sup> Ernout-Meillet 377.

<sup>156</sup> Rät. Nb. 2, 611 Allu.

<sup>157</sup> K. Trun, Palius 174, 2/713, 4.

<sup>158</sup> K. Thusis, Dal 173, 6/759, 7; Dalin 177, 9/750, 2.

<sup>159</sup> W. Bruckner, Schweizerische Ortsnamenkunde 209.

sie sich in den Vierwaldstättersee ergießt, fließt nach ihrem Ursprung im Kt. Uri beim Surenenpaß am langsamsten bei Oberaa und Unter-aa<sup>160</sup>.

Die Aaen sind wohl meist nach dem untersten Lauf benannt. Denn bei der Seemündung stehen sie fast still. Wenn eine Aa trotzdem einen Namen bekommt, der von einer reißenden Strömung zeugt, z.B. Muotta (= Muot-aa) oder die Wutach im Kt. Schaffhausen<sup>161</sup>, ist dies aus dem Bedürfnis geschehen, bei der Ausdehnung des Namens auf den Oberlauf Illusionen zu zerstören. Der Zuname wird also aus einer Zeit stammen, als man Aa oder Ach bereits verallgemeinerte. Aber alle Aaen, die das Geographische Lexikon der Schweiz am Anfang des Alphabets erwähnt, fließen in oder durch einen See, nämlich den Alpacher-, Greifen-, Hallwiler-, Lauerzer-, Sempacher-, Vierwaldstätter-, Zuger- oder Zürichsee. Der Ausfluß des Pfäffikersees heißt Aa, der des Baldeggersees Aabach. Die einzige Ausnahme ist die Aach, auch Achbach oder Weißenbach, der sich bei Mogelsberg rechts in den Necker ergießt<sup>162</sup>. Aber schließlich hat diese Runse drei Namen, so daß die Bezeichnung als Aach nicht die älteste sein muß. Dagegen haben altbenannte Zuflüsse von Seen wie die Reuß (Rusa) und die Linth (Linta) noch vom 9. bis zum 11. Jh. die Endung -a<sup>163</sup>. Wir dürfen daraus schließen, daß bis zum 9. Jh. nur jene Stellen eines Baches Aa oder Ach genannt wurden, die am wenigsten Gefälle aufweisen, also etwa Lachen, Riedorte wie das Delta, kurze Stellen, an denen Schutt und Moränen den Lauf hemmen oder stillelegen. Ein Aatal war somit ursprünglich ein klar umrissener Begriff. Es handelt sich

<sup>160</sup> Zu Leitschach vgl. Br. Boesch, Grundsätzliche Erwägungen zu den nichtdeutschen Orts- und Flurnamen am Oberrhein und im Schwarzwald. Zs. f. die Gesch. des Oberrheins 113 (NF 74, 1965) S. 21, wo er sagt, man könne einen Leutschenbach im Wallis an gallisch \**leukos* 'weiß' anknüpfen, wo man den Ortsnamen Leuk findet. — Zur Lage dieser Orte: K. Schächental, Leitschach 185, 2/692, 7; Spätach 185, 9/692; K. Engelberg, Waldnacht (am Surenenweg) 188, 1/687—8; K. Schächental, Rinächt 188—9/692; K. Engelberg: Oberaa 186, 2/681, 8; Unteraa 185, 6/681, 2.

<sup>161</sup> Zur Wutach und ihren Namen vgl. GLS 6, 700.

<sup>162</sup> GLS 1, 1—2 und Nachträge 6, 861—2, wo auch Aach (Weissenbach) 862.

<sup>163</sup> Rusa (Reuß) QW I, 1 S. 4 Nr. 9, 1 (9. Jh.); Linta (Genetiv: Lintae) mit Nebenbächen Varta, Limerta und Murna (11. Jh.) ebd. S. 42 Nr. 83 Fälschung mit sehr alten Namen. Die Niederschrift geht ebenfalls ins 11. oder 12. Jh. zurück.

um Talsenken, bei denen man den Wanderer auf Stauungen, Torfmoore, versandete Flußwindungen und gefährliche Sümpfe aufmerksam machte, weil ein überschwemmtes Ried das Tal abriegelte.

Es gibt aber mutmaßliche Ausnahmen von Adel-Orten auf festem Grund an Talscheiden. So war die Adelmatt beim Zusammenfluß der Bäche aus dem Hüri- und Bisistal in Muotathal kaum ein gefährliches Ried, so wenig wie Adlengarten in Schattdorf, bei dem der Klausenweg aus dem Schächental mit dem Gotthardweg zusammentrifft. In diesen zwei Fällen wäre ein Zugrundeliegen von *Adulas* denkbar, entweder als direkte Benennung der Talscheide oder als Wegweisernamen zum Berg und Paß Adulas hin, in Adelmatt zum Kinzig nach Süden, in Adlengarten zum Reußtal hinauf in Richtung Gotthard und Rheinquelle.

Nachdem die Erklärung von *Adulas* aus *adel* 'Jauche' oder 'Sumpf' gescheitert ist, wird es Zeit, eine bisher übergangene Etymologie von einigen Adelorten darzulegen. Nach H. Bahlow gibt es in Westfalen und in Norddeutschland den Familiennamen Twele, Twelemann und Twellmeyer für Leute, die ihre Wohnstatt an der Gabelung zweier Bäche aufgeschlagen haben<sup>164</sup>. Nach Erledigung aller anderen Möglichkeiten werden wir zu dieser Erklärung greifen, falls zum deutschen Twele ein italisches oder keltisches Gegenstück auffindbar ist.

#### 4. Die Etymologie von *Adu(e)las* 'Gabelung, Weg- und Talscheide'

Das Wörterbuch der Brüder Grimm sagt, die *Zweele*, norddeutsch *Twele*, sei der Gabelzweig. Im Preussischen und im westlichen Norddeutsch ist der Ausdruck verbreitet *sik twälen* 'sich in zwei Teile teilen'<sup>165</sup>. Der einzige Name der deutschsprachigen Schweiz, der einem germanischen oder keltischen *twale* entspricht, ist *Zwahlenweid*<sup>166</sup> südlich Zweisimmen (Amt Obersimmental, Kt. Bern). Wir treffen dort

<sup>164</sup> H. Bahlow, Deutsches Namenlexikon. Familien- und Vornamen (München 1967) S. 526. Er erwähnt auch das Twell-Siek, die Twellenbeke in Lippe und die Twilbeke als Ortsnamen.

<sup>165</sup> J. u. W. Grimm, Deutsches Wörterbuch 16. Bd. (Leipzig 1954) Sp. 970 *Zweele*, Bd. 11, 1. Abt. 2. Teil (Leipzig 1952) Sp. 1955 *Twe(h)le* 'Zweig'.

<sup>166</sup> K. Zweisimmen, *Zwahlenweid* 153, 1/594, 8.



eine unscheinbare Wegscheide auf Weideland. Daraus läßt sich ersehen, daß dort, wo im Grasland kein anderes typisches Merkmal auftritt, die Weggabelung selbst als Charakteristikum benannt wird, und zwar als *Zweele* oder *Zwahle*.

Die bedeutendste Wegkreuzung in Zweisimmen liegt aber in Tüll. Zu ihr sagt das GLS: «Auf dem linken Ufer (der Kleinen Simme) liegt das Dorfquartier Tüll, wo sich die Straße über die Saanenmöser und gegen Obegg von der Hauptstraße abzweigt»<sup>167</sup>. «Im Mittelalter befand sich an dieser Stelle ein Siechenhaus»<sup>168</sup>, das heißt ein Hospiz für Reisende, Pilger und Kranke zugleich. Auch in der Nähe von Olivone befindet sich bei Tüll eine alte Fremdenherberge<sup>169</sup>. Angesichts des Ablautes bei *Zwale-* wäre es verlockend, bei deutschen oder verdeutschten Namen auf *-tal* ein altes *-twale* zu vermuten, z.B. Muotatal (Dorf), oder ein vermeintliches volksetymologisches, z.B. Hospental im Urserental, wo das lateinische *hospitale* vom Volk in *hospe(n)-tal* getrennt und als Tal- oder Twale-Bezeichnung mißverstanden worden ist.

Wurde nun *Adulas* im Romanischen zu Tüll, im Deutschen zu *zwahle* oder *zwill*? Wenn ja, sassen dann in Zweisimmen noch Romanen, als die abgelegene Zwahlenweid bereits germanisiert war? Die Alternative ist falsch gestellt. Die Form *twal-* und *zwal-* wird wohl auf keltische Formen zurückgehen. Wir dürfen also höchstens vermuten, Tüll in Zweisimmen sei romanisiert worden, als auf den Bergen ringsherum die keltische Umgangssprache weiterlebte. Noch besser aber ist die Erklärung, *twale* sei als Appellativ von Alamannen übernommen und zu *zwale* verschoben worden. Tüll ist dagegen eher als ortsgebundener Eigenname eingedeutscht worden. Wie die Dura<sup>170</sup> vom Jahr 886 heute Thur heißt, so (*a*)*dula* heute Tüll. Verwirrend, aber wenig wahrscheinlich wäre der Gedanke, Tüll sei nur die letzte Silbe eines schlecht ausgesprochenen *hospit(ü)ll* 'Spital'. Die Form Tüll erklärt sich im Tessin durch die Anpassung an die ortsfremden und

<sup>167</sup> GLS 6, 856 Zweisimmen; dort wird Tüll als Name einer Festung verstanden.

<sup>168</sup> GLS 6, 207 Tüll.

<sup>169</sup> K. Olivone, Tüll 154, 2/714; Ospizio 154, 1/713, 4. Tüll ist nicht nur ein Rastplatz an der Lukmanierroute, denn hier liegt die Wegscheide, die auch die Wahl des Greinaweges offen läßt.

<sup>170</sup> H. Wartmann, Urkundenbuch der Abtei St. Gallen 2. Bd. (Zürich 1866) S. 259 n. 655.

in der Mehrzahl deutschsprachigen Reisenden oder durch Vermischung mit anderen Idiomen.

Das für deutsche Adulas-Namen typische *w* treffen wir im Flurnamen Matwiela, einer steilen Wiese in Fanas, Bez. Unter Landquart, Kreis Seewis, Graubünden<sup>171</sup>. Von den weiter oben genannten Namen passen besonders Attel in Bayern und Duli (Kt. Schwyz) im deutschsprachigen, Matill bei Andermatt und Nadéls bei Truns im rätoromanischen Grenzgebiet ausgezeichnet zu Weggabelungen. In der Val Camonica in Italien ist die Stadt Edolo eine der größten Weg- und Talscheiden<sup>172</sup>. Aus dem rätischen Namenbuch können wir folgende Beispiele vergleichen:

- Andalésca (aus *adulisca*), Arvigo (S. 613)  
Antläschg, alter Hof, 1363 Adlaschk (aus *adulascu*), Safien (S. 615)  
Cadéls, Wiese (quadruvium 'Kreuzweg' + *adula*) Ladir (S. 639)  
Catils, Waldwiesen, 1701 Cadils, Schiers (S. 652)  
Crestatel, urkundlich 1807 (mit *crista* 'Kamm') Filisur (S. 117)  
Dalagn, 1435 Adalein (aus *adubenu*) unter dem Dorf Feldis (S. 670)  
Doleira (aus *adularia*), Steinwüste, Alp Arbeola, Mesocco (S. 127)  
Dolos und Valldolos, urkundlich 1448, Untervaz (S. 676)  
Dulina, Weiler in S. Maria im Calancatal (S. 678)  
Ladils, Alp über der Talscheide nördlich Vättis SG (S. 765)  
Madalin, Val M., 1776 Valla Madalino, Bergell (S. 739)  
Madlain, Mot M., Minieras dal Madlain (auch Fam. N.), Schuls (S. 571)  
Madlainas, Obervaz (zu Magdalena S. 571)  
Madulain, 1137 Madulene, an Abzweigung zum Albulapaß, Scanfs (S. 740)  
Nadéls, 1461 Nudils, am alten Greinaweg, Truns (S. 765)  
Nudigls über der Talscheide in Susch, Engadin (S. 765)  
Nügla, links am alten Weg nach Ardez, 1390 via Nüdula, Fetan (S. 770)  
Radals (*ager* + *adulas*) am Weg nach Innerprättigau, Schiers (S. 801)  
Radéls (*ager* 'Acker') Äcker beim Dorf Pitasch (S. 801)  
Tagliolas, 1553 Thallölenn, der Lohlenpaß an der Grenze zum Kt. Uri, Tavetsch (S. 27)  
Taléin, 1349 Tallein, Trimmis (S. 856).

<sup>171</sup> Rät. Nb. 2, 753 Matwiela.

<sup>172</sup> K. Brusio, Edolo 118, 2/823, 3.

Formen wie Nadéls sind die besten Argumente für unsere Etymologie, während eine Häufung von unsicheren Beispielen zu keinem Ergebnis führt. Einer der sichersten Namen ist auch *Dalagn* aus *adulenu*, also mit einem sehr alten Suffix, unter dem Dorf Feldis, in der gleichen Gegend, wo wir auch Crap Dalander<sup>173</sup> und Tuals antreffen, das A. Schorta aus *tubale* von *tubus* 'Röhre' ableitet<sup>174</sup>, das aber ebenso gut zu Mont'duale, d.h. zu einem romanischen Wort für Tweele passen könnte. Denn Feldis liegt bei Scheid, findet sich also, wie dieses Wort sagt, über einer Weg- oder Talscheide<sup>175</sup>.

Mit solchen Approximationen erledigen wir nicht den grundlegenden Zweifel, ob *Adulas* im Sinn von 'Gabelzweig' im Altertum überhaupt einmal sicher anderswo zu suchen ist als an der Quelle des Rheins. Denn schließlich kann *Adulis* am Roten Meer von jemandem, der absolut will, zum griechischen Adjektiv *á-dulos* 'ohne Sklaven lebend, keine Sklaven habend' gezogen werden<sup>176</sup>, besonders wenn sich a am Anfang dadurch besser erklärt. Bleibt dann *Adulas* ein Unikum im ganzen Altertum, wird es schwer sein, etwas Endgültiges über ihn auszumachen. Zwar ist es nicht glaubhaft, daß die Alp Nadels nach Bewohnern benannt ist, die keine Sklaven besaßen. Sie war ja vor zweitausend Jahren überhaupt nicht besiedelt und ist höchstens im Sommer von Hirten und Jägern zeitweise besucht worden.

Wenigstens ein Parallelfall zu *Adulas* läßt sich in der Antike namhaft machen. Strabon sagt vom Volk der Medulli, griechisch *Medulloi*, daß sie in den höchsten Bergen wohnten<sup>177</sup>, nämlich in den Höhen über dem Zusammenfluß von Isère und Rhone<sup>178</sup>. Diese ungenaue Angabe tönt so, als habe Strabon oder seine Gewährsmänner das Wort *medulli* noch als *imus adul(l)a* 'unterste Gabelung' verstanden oder erkannt, daß die Talscheide für die Siedlungsweise dieses Volkes typisch war. Auf der heutigen Karte fällt im Gebiet der unteren Isère vor allem das Dorf Tullins (Kreis Grenoble, dép. Isère) auf, wenn man *Adulas*-Namen sucht. Aber dort ist kein wichtiger Wegknoten. Man weiß heute, daß die Medulli hauptsächlich die Mau-

<sup>173</sup> Rät. Nb. 2, 670 Felsen unterhalb der Kirche, 1435 Alander.

<sup>174</sup> Rät. Nb. 2, 351 Tuals; K. Reichenau 185/751, 4.

<sup>175</sup> Rät. Nb. 2, 834 ohne Deutung.

<sup>176</sup> Thesaurus graecae linguae vol. 2 (Paris 1833) col. 698.

<sup>177</sup> Strabon, Géogr. 4, 6, 5 ed. Lasserre t. 2 p. 173.

<sup>178</sup> Ebd. 4, 6, 6 p. 174.

rienne, d.h. das Tal der Arc bewohnt oder durchstreift haben, und ihr Name ist im Mittelalter am *Castrum Madullum*, dem heutigen Miolans nördlich über dem Zusammenfluß von Arc und Isère (Savoyen), haften geblieben<sup>179</sup>. Nach Holder ist eine antike Inschrift aus dem Grésivaudan überliefert, d.h. aus dem Tal der Isère zwischen Miolans und Grenoble, die eine Grenze so markiert: «Hic fines Aul(l)orum», d.h. «Hier ist die Grenze der Aulonen»<sup>180</sup>. Das paßt ausgezeichnet zur Gegend von Miolans, wenn wir *aullorum* als Volkssprache für *adullorum* auffassen. Zu *aulla* 'Topf' kann das Wort wegen der Endung nicht gehören, eine Heranziehung von griechisch *aulos* 'Röhre' ergibt nur dann einen Sinn, wenn wir ihm den Sinn von *aulon* 'Schlucht, Tal, Graben'<sup>181</sup> unterschieben, sodaß hier die Nebentäler, also dasselbe wie Talscheiden gemeint wären. Somit ist das untere Ende der Talgabelungen auch die Grenze des Siedlungsgebietes der Medulli, die nach dem untersten Gabelzweig genannt sind. Wenn ihre Region Maurienne hieß, entspricht die Silbe *maur-* entweder einem volksetymologischen *ima aula* oder der Volkssprache von *ma-ula* für *ma-dula* aus *imus adula*. Auf das gleich Etymon können zurückgehen das antike Medullon, nach A. Holder Müln bei Innsbruck<sup>182</sup> und eventuell die beiden Orte im Rheintal unterhalb Basel, Müllheim (Baden) und Mülhausen (Elsaß), zwei Wegknotenpunkte.

Nun wird man einwenden, in mehreren Handschriften, die uns die Geographie Strabos überliefern, fänden sich die Varianten *Medualoi* und einmal *Medualloi* statt *Medulloi*<sup>183</sup>. Der Vergleich zu *Adulas* sei also irreführend, weil dort der Diphthong fehle und weil lateinisch *dualis numerus* 'Zweizahl', das wegen *-ua-* dazu paßt, wegen der Endung *-is* fernzuhalten ist, besonders aber, weil *dualis* ein künstliches, vom Grammatiker Quintilian geschaffenes Fachwort ist<sup>184</sup>. Diese Einwände verschwinden, wenn wir feststellen, daß im

<sup>179</sup> Nouveau Larousse illustré (Paris, ohne Jahr, circa 1920) 5, 1029 Medulli.

<sup>180</sup> A. Holder, *Altcelt. Sprachschatz* 1. Bd. (Leipzig 1896) S. 293.

<sup>181</sup> H. Frisk, *Griech. etym. Wb* 1, 186.

<sup>182</sup> Holder 2, 528. Nicht klar zu situieren ist der Mons Medullius im Gebiet der Cantabrer in Spanien, Holder 2, 528. Eine Ableitung aus lateinisch *medulla* 'Mark' gibt keinen Sinn und führt nicht weiter, weil die Etymologie dieses Wortes unsicher ist, vgl. Ernout-Meillet 393—4.

<sup>183</sup> Strabon, *Géogr.* 4, 6, 5, ed. Lasserre p. 173 lin. 5.

<sup>184</sup> Ernout-Meillet, *Dict. étym.* 187—188 duo, dualis.

gleichen Abschnitt der Geographie Strabons einzelne Handschriften auch zu *Adulas* die Variante *Aduallas* darbieten<sup>185</sup>. Das genügt, um obige Gegenargumente zu entkräften, als ob *Medulli* und *Adulas* völlig verschiedene Etyma haben müßten. Immerhin ist zuzugeben, daß die Form *Aduallas* ziemlich vereinzelt dasteht. Anders aber ist es mit dem Laut *Aduellas*.

Wo Strabon in der Geographie 5,1,6 vor allem von Como, der Adda und der Geschichte dieses Landes redet, den Rhein aber nur mit vier Wörtern erwähnt<sup>186</sup>, heißt der Berg an der Quelle der Adda einfach *Adulas* ohne Diphthong. Das paßt ausgezeichnet zu Orten wie Zola und Tola im Veltlin. Wo aber die Quelle des Rheins und des mit der Adda verwechselten Tessin samt Völkern wie die Walliser Nantuaten und die tessinischen Lepontier aufgezählt werden, erscheinen als Varianten: *Diaduella*, *Diaduella*, *Diadoulia*, *Aduellas* und einmal *Aduallas*<sup>187</sup>. *Diaduella* ist eine etymologische Schreibung eines Griechen, denn *dia* 'entzwei, auseinander' hat im Lateinischen sein Aequivalent nicht nur in der Vorsilbe *dis*, z.B. *dissociare* 'trennen', sondern auch in der Präposition *a*, *ab* 'von etwas weg', z.B. *abalienare* 'entfremden', ähnlich wie im Deutschen *abtrünnig*, *abwenden* usw. Von dieser Seite her gesehen, war *a-* in *Adulas* ursprünglich lang und blieb es in jenen Sprachen, die den Anfang betonten, während es kurz wurde durch Ton auf u und e in der Volkssprache. *Diaduelas* hätte, auf deutsch übersetzt, *zer-tweelen* oder *zer-twalen* ergeben. Dem entspräche etwa das bisher nicht gedeutete *Zerwallemgada* in Obersaxen (Bez. Glenner, Kreis Ruis)<sup>188</sup> und bei Dissimilation von l zu r und Umstellung von r und v *Zafreila* oder *Zervreila*, ein im Stausee untergegangenes Dörflein an der Talscheide im oberen Valsertal, Gemeinde Vals, Bez. Glenner, Kreis Lugnez im Kt. Graubünden<sup>189</sup>.

<sup>185</sup> Strabon, Géogr. 4, 6, 6, ed. Lasserre p. 174.

<sup>186</sup> Strabon, Géogr. 5, 1, 6 ed. Lasserre 3, 45 lin. 19.

<sup>187</sup> Strabon, Géogr. 4, 3, 3, ed. Lasserre 2, 152, 7; Géogr. 4, 6, 6 ibid. 2, 174.

<sup>188</sup> Rät. Nb. 2, 902 sagt, die Deutung *sur val* 'über Tal' wäre schwierig; vgl. Wallengaden, K. Ilanz 178, 2/729, 6.

<sup>189</sup> GLS 6, 725 *Zervreila* und Karte ebd. nach S. 426; Rät. Nb. 2, 898 *Zafreila*, 1504 *Sofraylen*; K. Vals, *Zervreilasee* 158, 3/727; vgl. auch Cervello und Vello im Tessin östlich von Breno, nordwestlich Cademario (Bez. Lugano), K. Teserete 98, 6/712, 6; Vello 98, 7/711, 4.

Während uns so unsichere und späte, deutschsprachige Beispiele nicht zum Ziele führen, sind wir angesichts der Anklänge an Adulas in *Darvella* enttäuscht, daß die Forschung den Irrweg gegangen ist, Aulen-Namen zu suchen. Man hätte ja von jeher an den Quellen des Rheins und des Tessin die Silbe *duel*, *dvel* oder *bel* suchen sollen. Ohne Zweifel stimmt die lateinische Form *duel(l)a* völlig überein mit dem deutschen Wort *Tweele*, weil indogermanisch *dva* im Germanischen zu *twa* geworden ist. Der einzige Unterschied besteht darin, daß im Lateinischen die vielen Wörter mit der Endung *-ella* wie *bucella*, *patella*, *puella* und andere das Volk ständig dazu verleitet haben, betontes *-ela* zu *-ella* umzuwandeln.

Was bedeutet im Lateinischen *duella*? Offenbar kommt das Wort von *duo* 'zwei' denn *duella* ist ein Maß von einem Drittel einer Unze. Die Unze wird in Sechstel eingeteilt, sodaß zwei Sechstel, *duae sextulae*, soviel waren wie eine *duella*; dabei ist *duella* weibliches Substantiv. Das Neutrum *duellum* ist in der Etymologie weniger sicher zu *duo* zu stellen. Es ist die alte und meist nur noch poetisch gebrauchte Form von *bellum* 'Krieg' und meint vor allem den Krieg gegen äußere Feinde, während die einmal in den Glossen auftauchende Form *avellum* angeblich für den Bürgerkrieg, den Krieg im Innern des Landes gebraucht worden sei<sup>190</sup>. Immerhin sind wir hier bei einer mindestens volkstümlichen Annäherung von *dvel-* und *avel-* angelangt, die für den rätoromanischen *Munt Avellin* 'St. Gotthard-Paß, Elbel' typisch ist<sup>191</sup>.

Es gibt aber im Lateinischen auch ein altes Maskulin *Duelli*, das — vielleicht unter etruskischem Einfluß — nach Cicero die *superiores*, d.h. die Höheren, Früheren (Ahnen?) oder die Oberen (Herren) meinte<sup>192</sup>. Selbst wenn das Wort durch volksetymologische Spielerei entstanden wäre, hätte als Stamm jedenfalls mit Kontaminationen auch *duo* zugrunde gelegen. Forcellini stellt dazu die vorlateinischen Formen und Gentilnamen *Duillius*, *Duellius*, *Belius*, *Bellius*, *Duelios*,

<sup>190</sup> Thesaurus linguae latinae vol. 5 (Leipzig 1909—34) col. 2180 *duella*; Bd. 2 (Leipzig 1900—1906) col. 1822 *bellum* und *avellum*.

<sup>191</sup> W. Bruckner, Schweiz. Ortsnamenkunde (Basel 1945) 78.

<sup>192</sup> A. Forcellini, Lexicon totius latinitatis t. 1 (Patavii 1913—20) p. 506 *Duillius*, dazu Cicero, Orat. 45, 153 «Hominum etiam nomina contrahebant, quo essent aptiora; nam ut duellum bellum et dui bis, sic Duellium-Bellum nominaverunt, cum superiores appellati essent semper *Duelli*».

Dualios, Bilios und sogar Libios<sup>193</sup>. Hierzu paßt sehr gut der Talname Blenio, im Mittelalter *belenni*, *belegni*, *bellanica* usw.<sup>194</sup>

Ist durch die bisher für Adulas beanspruchten Namen Nadéls und Blenio der dazwischen liegende Greinapaß schon klar als einer der Adulaspässe markiert, wissen wir doch noch nicht, ob er der älteste oder ein jüngerer unter Namensbrüdern ist. Um das Alter zu ermitteln, müssen wir die Bedeutung von *diaduella* genauer bestimmen. Das einzige Parallelwort im Griechischen ist das Verb *diadellein*, das in der Glosse des Hesychios an einer Stelle steht, die klar erkennen läßt, daß es sich um eine verstümmelte Schreibung für *diadollein* oder *diaduellein* handelt, wobei wir aus sachlichen Gründen nur die letzte wählen können. Die Glosse gibt als Bedeutung *diaspan* (*diaspao*) 'auseinanderziehen, zerreißen, trennen, spalten, entzweien'<sup>195</sup>.

Unter allen Ortsnamen der Alpen wird man keinen finden, der so vollkommen zu *aduella* paßt wie *Darvella* bei Truns, an der Stelle gelegen, wo der Weg über Nadels zur Greina abzweigt<sup>196</sup>. Aus dem 15. Jh. ist *Arwella* urkundlich bezeugt. Das Rätische Namenbuch bringt die Vermutung, es könne sich um lateinische *arvella* aus *arvum* 'Flur, Brachland' handeln<sup>197</sup>. Wenn wir aber bedenken, daß ein alter Name wie *Aduella* schon bei der romanisierten Bevölkerung der ersten Jahrhunderte schwer verständlich war, ist zu erwarten, daß die Einheimischen schon kurz nach der Romanisierung *ad vella(m)* (*villam*) 'beim Dorf, beim Landhaus' verstanden und dem entsprechend das Wort umdeuteten. Man hätte in dieser Zeit, d.h. nach 15 v. Chr., eher das *ad* weggelassen als es verändert. In Inschriften Italiens findet man in den Jahrhunderten vor Christi Geburt öfters, daß *ad* vor *f* und *v* zu *ar* geworden ist, z.B. *arvorsum* statt *advorsum*<sup>198</sup>. Dieser Lautwandel würde die Form *Arwella* des 15. Jh. erklären, wenn wir eindeutig nachweisen könnten, daß der Name vor dem 15. Jh. ent-

<sup>193</sup> Ebd. S. 506.

<sup>194</sup> Lieb, *Lexicon topograph.* 223: *belegni*, *belegnica*, *belegnii*, *belengo*, *belenica*, *belenni*, *belennica*, *beallania*, *bellanica*, *bellenia*, *bellenica*, *bellannica* zu Blenio.

<sup>195</sup> *Thesaurus graecae linguae* 2, 1136 *diadellein*.

<sup>196</sup> K. Trun, *Darvella* 178, 3/719, 2; GLS 1, 594 schreibt *Darvela* (Bez. Vorder-rhein, Gem. Truns), 1 km östlich von Truns.

<sup>197</sup> Rät. Nb. 2, 25 und 673.

<sup>198</sup> Ernout-Meillet, *Dict. étym.* 7 (unter *ad*).

standen wäre. Hier fehlen aber die Belege. Zudem liegt Darvella kaum am ältesten Greinaweg.

Haben wir mit den Namen Blenio und Nadéls die Lösung für die Lokalisierung des Adulas an der Greina, können wir einwenden, Cicero kenne *duel* in einer besser passenden, volktümlichen Bedeutung, nämlich *duelli* 'die Höheren, Oberen und Vorderen'. Warum sollen denn nicht die höheren Alpenpässe auch *angustiae duellae* 'höhere Engpässe' geheissen haben? Damit könnte man z.B. Engstlen am Jochpaß im hinteren Gental bei Innertkirchen, Amt Ober Hasle, im Kt. Bern erklären<sup>199</sup>. Aber Cicero spricht offensichtlich von *duelli* in einer übertragenen Bedeutung. Denn ein altes Wort *duela* 'Gabelzweig' durfte auch auf die Verästelung des Stammbaumes angewendet werden und bekam so einfach den Sinn von dem, was man früher im Deutschen Adel nannte, nämlich 'Geschlecht, Herkunft', und wenn der Stammbaum genau bekannt war, 'vornehme Abstammung'. Wenn bis heute die Etymologie des Wortes *Adel* nicht sicher geklärt ist<sup>200</sup>, liegt das vielleicht an der Unkenntnis der Namen und Wörter, die etwas mit *aduelas* und *duela* zu tun haben. Mit einer übertragenen Bedeutung läßt sich aber nicht ein so altes Wort wie *Adulas* erklären.

Schlimmer scheint der Einwand, die Silbe *duel* in *Aduelas* dürfte gleichgesetzt werden mit dem englischen Wort *dwell*, *dwel*, altenglisch *dwellan*, altnordisch *dvelja* 'verweilen, bleiben, beharren, Halt machen, warten, zögern', zu dem die Substantive *dweller* 'Bewohner, Einwohner' und *dwellling* 'Wohnsitz, Aufenthalt' gehören. Denn die ursprüngliche Bedeutung des Wortes ist 'irreführen, vom rechten Weg abführen, jemanden hinhalten, hindern, belästigen, hemmen, verwirren', und intransitiv 'abirren, irre gehen, verwirrt umherschweifen'<sup>201</sup>. Das Wort existiert nicht nur bei den Angelsachsen, sondern auch im Deutschen, z.B. altsächsisch *bidwellian* 'hindern, hemmen', mittelniederdeutsch *dwellen* 'betäuben, verwirren', altfriesisch *dwelia* 'verschieben' und althochdeutsch und mittelhochdeutsch *twellen* 'ver-

<sup>199</sup> GLS 2, 26; K. Innertkirchen 181, 2/669, 1 Engstlen.

<sup>200</sup> Duden, Etymologie 12.

<sup>201</sup> A. Schröer — P. L. Jaeger, *Englisches Handwörterbuch in genetischer Darstellung auf Grund der Etymologien und Bedeutungsentwicklungen*. 1. Bd. (Heidelberg 1937) S. 442.



zögern' und *twelen* 'sich aufhalten'<sup>202</sup>. Einem Umlaut auf u wie in Adulas kommt die Lautgestalt umso näher, als der germanische Stamm nicht nur *dwel* oder *dwal*, sondern auch *dwul* lautete, wie altenglisch *dwolian* 'wandern, umherschweifen, irgehen', *dwola* 'Irrtum' und *gedwolen* 'verkehrt' erraten lassen<sup>203</sup>.

Aus sprachlicher Sicht ist zu diesem Einwand zu antworten, daß die indogermanische Wurzel von *Adulas* entweder *dvei-* oder *dvoi* 'zwei' lautet, bei *Adulas* wahrscheinlich *dvoi*, während nach J. Pokorny mittelhochdeutsch *twellen* 'aufhalten', althochdeutsch \**twaljan*, indogermanisch etwa *dhevel* sein müßte, was eine l-Erweiterung zum Stamm *dheu-* *dheve* 'stieben, wehen, stürmen' darstellt, dem Sinn nach zuerst eine heftige, leibliche oder seelische Bewegung oder Erschütterung besagte, zugleich eine Trübung der Erkenntnis wie bei heftiger Drehung oder wie bei einem Blinden, denn altirisch *dall* 'blind' und gotisch *dwals* 'einfältig', althochdeutsch *gitwolo* 'Betörung' gehören zur gleichen Wortsippe<sup>204</sup>.

Übrigens ist es höchst wahrscheinlich, daß bei der Benennung der Greina wirklich diese beiden grundlegenden Wortstämme verwechselt worden sind. Denn der Stamm *dheu-* bedeutet auch Rauch, Dampf, Nebel. Davon ist auch das deutsche Wort *Dunst* abzuleiten<sup>205</sup>. Wirklich nannte Avienus im 4. Jh. den Berg Adulas nicht nur 'nebelhaft' oder 'nebelumhüllt', sondern er besingt den Berg, der die Wolken stütze oder trage<sup>206</sup>. *Greina* besagt nach A. Schorta ebenfalls 'dichter Nebel'<sup>207</sup>.

Auch sachlich läßt sich an Beispielen zeigen, daß die Silbe *dvel* in der Geographie keinen Irrweg anzeigt. Wenn jemand, der von Aosta die Route über den Großen St. Bernhard einschlagen will, den Weg nach rechts zum Tal Valpelline als Irr- oder Umweg betrachten kann,

<sup>202</sup> C. T. Onions, *The Oxford Dictionary of English Etymology*. Oxford 1966 p. 296. — M. Lexer, *Mittelhochdeutsches Taschenwörterbuch*. Leipzig 1969 S. 235.

<sup>203</sup> C. T. Onions, *The Oxf. Dict.* 296.

<sup>204</sup> J. Pokorny, *Indogerm. etym. Wb.* 1. Bd. (Bern 1959) S. 265—66.

<sup>205</sup> Ebd. S. 261.

<sup>206</sup> Holder 3, 512 «vertice qua nubes nebulosus fulcit Adula».

<sup>207</sup> Rät. Nb. 2, 715 nach dem anzaskischen Dialekt im Tessin. Eine vulgäre Deutung aus *ad-velatas*, das zu *advela(t)s* geworden wäre, hätte etwa den gleichen Sinn ergeben, denn *velatus* heißt 'verhüllt'.

ist damit die Etymologie nicht entschieden. Denn eine *vallis dvellina* 'Gabeltal' war normalerweise nach einem Ort benannt, an dem das größte Nebental beginnt, in diesem Fall nach dem Dorf Valpelline, wo man sich zwischen dem Weg nach Ollomont oder Thoules entscheidet<sup>208</sup>. Noch eindeutiger läßt sich dies zeigen am Beispiel Bellagio auf der äußersten Landzunge, die den südlichen Comersee vom Lago di Lecco in zwei Arme trennt. *Bellagio* aus *dvell-agium* öffnet den Schiffsweg nach zwei gleichwertigen Zielen<sup>209</sup>. Ein Irr- oder Umweg ist hier undenkbar.

Somit ergibt sich mit der größten, in solchen Dingen erreichbaren Sicherheit die Etymologie von *Adulas* aus *a-duelas* 'Ab-zweigungen', d. h. 'Gabelzweige'.

## II. KAPITEL

### WO IST DER BERG ADULAS?

#### 1. Die Greina als *Aduelas*berg

Wir sind weiter oben allein schon durch die Suche nach der Deutung des Namens zum Schluß gelangt, bei Darvella in Truns liege die Wegscheide zum *Mons Aduelas*, d.h. zur Greina. Wer wenig kritisch andere Ansichten übernimmt, möchte nun sicher auch Truns, 765 *Tauronto*<sup>210</sup> in die Untersuchung einbeziehen. Es wäre dann zu konstruieren, aus *adul-* sei *ad-taul* und *ad-taur* geworden und das Suffix *-ont* sei hinzugetreten. C. Camproux sieht in der Silbe *taur* in französischen Bergnamen ein Wort für 'abgerundete Kuppe'. Er zitiert aber zugleich die Ansicht eines anderen Forschers, der französisch *Théron(d)* im Gévaudan von einer gallischen Quellgottheit Telo ableitet<sup>211</sup>. Aber solche Hypothesen führen uns nicht weiter. Dagegen läßt

<sup>208</sup> K. Valpelline, Dorf Valpelline 74, 8/591, 2; Ollomont 77, 6/590, 1; Thoules 75, 6/593, 4.

<sup>209</sup> K. Menaggio, Bellagio 94, 5/741, 3.

<sup>210</sup> Rät. Nb. 2, 870 Trun.

<sup>211</sup> C. Camproux, Noms de la montagne et de la roche dans les anthroponymes du Gévaudan. *Revue des langues romanes* 79 (1970) 44.